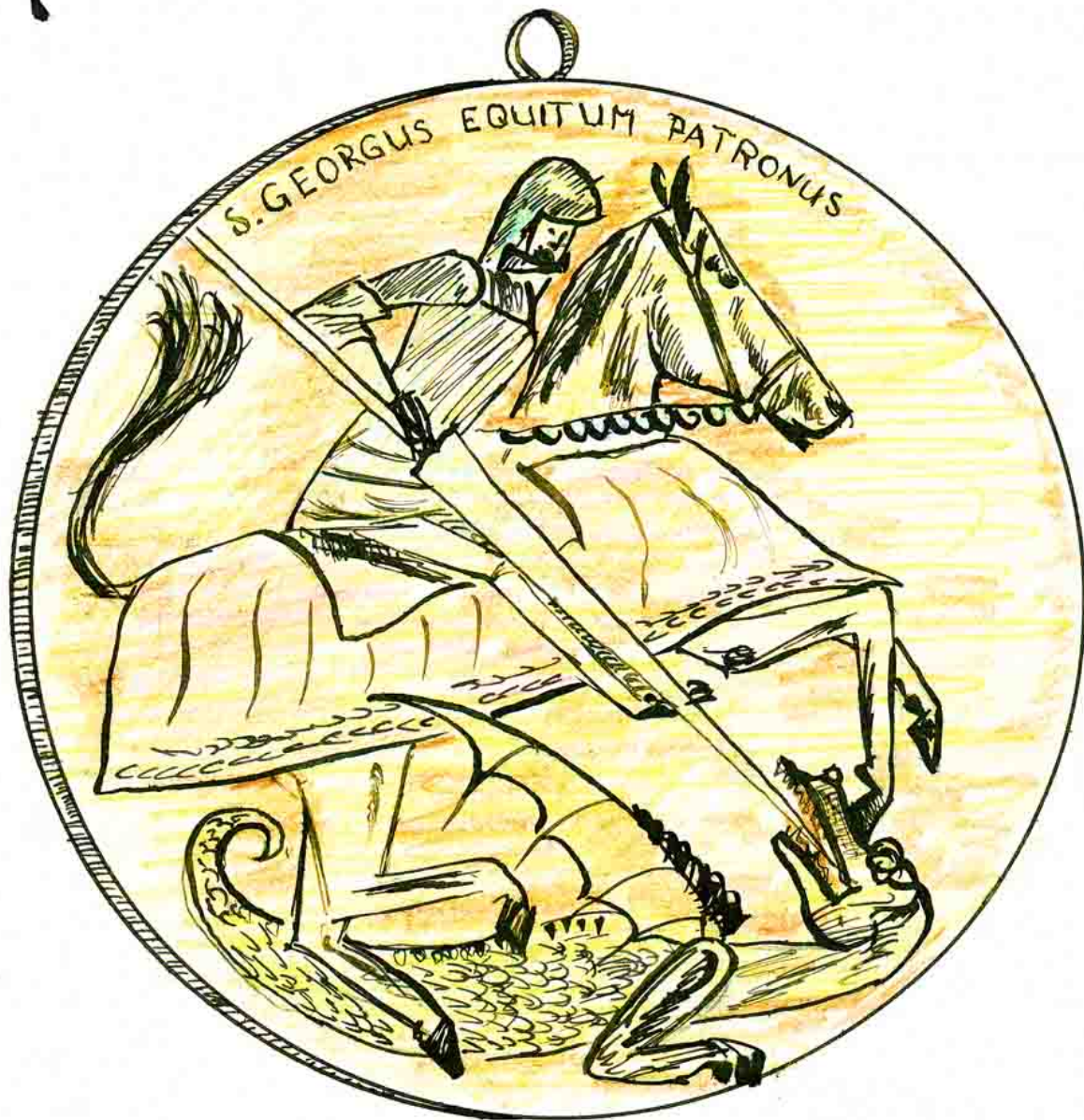


Teil 1

Harst Ziegerfaß



arbor felix

Bewohner. Auch unsere Rover schauten uns ziemlich blöd an, als wir durchs „Goldene Tor“ schritten. Ja, das „Goldene Tor“, das war auch so eine Sache. Plötzlich an einem Abend begannen alle mit der Arbeit, und zwar ohne Aufforderung!! Fast mit vereinten Kräften (Clapf sah überhaupt keinen Sinn in einer solchen Arbeit und fand es überflüssig auch mitzuhelfen. Es war schließlich Sonntag) vorbereiteten wir die Auffahrt und machten aus ihrer eine herrliche Zufahrtstrasse, an deren Ende als krönendes Abschluss das „Goldene Tor“ hingeraubert wurde. Es war schon rechtlich spät, als wir das Wunderwerk einweihen konnten. Quacki kletterte mit seiner Trompete auf den Aussichtsturm und begann: „Der Mond ist drauf gegangen“; (auch wir beinahe) Dann warf sich Klötz in Positur und mit



dann wieder Stimme hielt er und eine
Adolf'sche Rede, die wir mit lautem Gebrüll
und einem dreifachen (was für eine
Gesinnung) „Sieg-Heil“!? verdankten. Um
das Tor auch wirklich zu vergolden, hängten
wir zuoberst ein konfitüre-Glas mit einer
kerze auf. Das Glas musste oft geleert werden,
denn es regnete nicht ab nur einmal. Dann
begab man sich zur Ruhe mit tiefster Zufriedenheit,
denn uns war ein einzigartiges Fest gelungen.
Das ist die Geschichte uns „Goldene Tor“.
Klapp, der diesmal glänzen konnte, denn er
zeigte Anacki eine ganze Beige von saurer
Prospekten, die er klugerweise mitgeschleppt
hatte, schüttelte nur den Kopf und sagte
uns: „Besoffen!“ Volles Ekel und Abscheu
betrachtete er uns Abtrünnige, die es wagten
vor seinen Augen zu zeigen, dass man
das Roverleben auch fröhlich (und dazu
gehört Lärm) gestalten kann. Pfui, sich so
zu benehmen! Mit solchen Gugen zu lärmern!

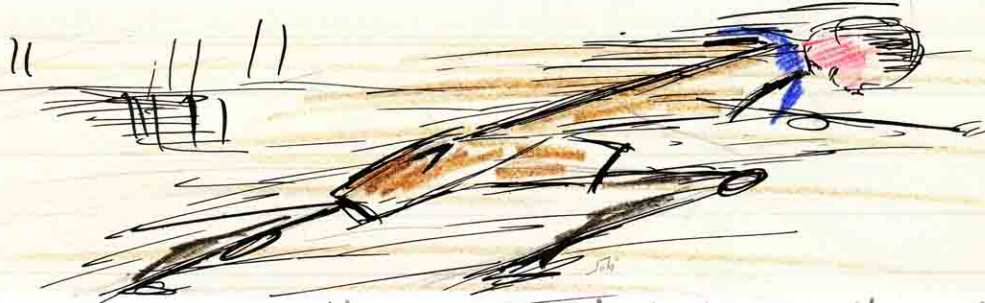
Ich möchte jetzt auf Anacki bzw. Michèle zurückkommen. Die Rädelführer gegen Anacki standen lange vor der abgemachten Zeit herum, hielten Ausschau oder beschäftigten sich mit den Fotoapparaten. Anacki suchte wieder einmal nicht wahrnehmend seine Wäsche zusammen und zog sich dann schamvoll ins Zelt zurück, um sich umzurichten. Dann kam Michèle, hold lächelnd und Dag rief Anacki herbei, gerade als er in den Unterhosen stand. Mit rasender Geschwindigkeit stürzte er in die Turnhose und erschien lässig mit entblößter Heldenbrust mit ohne Haaren (die er sich so schmutzig wünscht) jetzt wurde es sanft glatt. Er lief knallrot an und streckte verschämt die Hand hin, als Michèle



ihm mit gespielter Freude begrüßte. Michèle und bestimmt auch die anderen verjagte es schief vor Lachen und Dag, der Kerb, forderte Anacki auf, Michèle doch das Lager zu zeigen. Mit dem sauersten Lächeln tat er es, und fuhr sich mit der einen Hand immer

wieder über die nackte Brust. Ausschneidend bemerkte er plötzlich, dass er kein Hemd trug und schämte sich. Diese Plamage vor der Michèle! Seine Nase, ja sein ganzer Kopf lief immer wieder an vor Scham oder Wut, wenn er uns grinsen sah. Und wir grinsten! Anacki war geheilt von Michèle, nicht aber Zwiibel. Dieses habe mächtig Teres gefangen. So sah man ihn dann oft mit (oder ohne) diesem Anhängsel in der Milch-Bar sitzen. Man ist halt mit einem jung. Wie andere gaben uns nicht mit der Milch-Bar ab, sondern begnügten uns mit dem Büro 2. Meistens wenn wir antrabten, sass dort Gustl und klumperte auf dem Klavier herum. Bis hinter beide Ohren lächelte es und strahlte wenn er uns erblickte. Man darf aber nicht glauben, dass wir mit herum sassen. Nicht mit Anbonet. Wir hatten einen anderen Ruf seit der Geschichte mit den Schwärzern. Diese möchte ich auf keinen Fall übergehen, zeigt sie doch, dass man noch sehr jung oder besser noch sehr kindlich sein kann. Etwas vor dem

1. August kauften sich einige von uns Schwärmer. Zuerst verhalten sie diese blödsinnig, bis einer eine fabelhafte Idee hatte: Man könne diese doch in Flaschen stecken! Mit Ausnahme des beiden RM standen alle auf dem Bahndamm und vergnügten sich damit, Scherben nach allen Seiten herumfliegen zu lassen. Doch nur kurz war die Freude. Auf einmal raste Nag quer über den ganzen Lagerplatz und brüllte



dann von weitem, wir sollten doch aufhören. Wütend verlangte der heftig schreie Nag alle Schwärmer und auch Gris, der etwas später angestampft kam, half ihm dabei. Dann kam der Anpfiff. Nag fluchte wie wild über diese Kindereien. Er plapperte noch etwas von Zugentgleisungen und bezahlen und trieb uns dann ins Lager. Doch wenn er glaubte, dass wir alle Schwärmer gegeben hatten, so täuschte

es sich gewaltig an seinen Schäfchen. Quacki, das Schlammvieh hatte noch welche. Nach einem
einem herrlichen Omeletten-Frass begaben
sich einige ins kaff, andere zum Turm,
der Rest blieb im Lager. Gris begann nun noch
für sich einige Omeletten zu kochen und Quacki
legte ihm einen Schwärmer unter die Pfanne
ins Feuer. Höhnisch lächelnd kam er zum
Zelt und machte uns mit grossartigen Gesten
vor, was in kurzer Zeit geschehen musste.

Oh Quacki, welche
Täuschung!



Gris flog nicht, wie gelofft, die Omelette ins
Gesicht! Nein, es machte nur kurz "Pfff", dann
war's vorbei und wieder einmal hatten wir
das Vergnügen, Quacki mit einem rauhen
Lächeln herumzoteln zu sehen. Wir schliefen
schon fest, als endlich Nag und Klötz aufkrenzten.

Das lachte in einemfort und auch Klötz hatte es überaus lustig. Es dauerte lange, bis sich ihr Dampf verzog und sie einschluummerten. Auf dem Programm für den nächsten Tag stand das Oeschinensee. Gemütlich begaben wir uns mit dem unvermeidlichen Aufpasser dorthin, um erst einmal das Mittagessen einzunehmen. Klapp wollte sich jetzt schon hervortun und plapperte andauernd etwas von Baden. Um vieles stiller wurde er dann beim Abreisen! Petz hatte wieder einmal Pech. Als er sich elegant über einen Stachelnstrauch klettern wollte, vergass er ein Bein mitzunehmen, das prompt an den Stacheln hängen blieb. Zwei andere durften den armen Kerl wieder ins Tal schleppen. Für diese Tat wurden sie belohnt: Sie durften dem Arzt beim Nähen, und Petz beim Gutmachen zuschauen. Abends, wieder in Kanderberg, ging's ins Kino. Kino ist arg übertrieben. Ein Saal mit Korbstühlen und noch härtere, eine Leinwand (lies Leintuch) das war alles. Wir setzten uns fast zwanglos hin und hielten Ausschau nach

guten Sandwiches. (Für denjenigen, der unsere Sprache noch nicht kennt, sei verraten, dass das nichts zum Essen ist.) Dann begann der Film. Nicht etwa ein Kvallet, nein ein sehr guter Film: Das letzte Ufes. Kannu begann obiers mich Dag bei einer schönen Greie mit Kraft in die Seite. Das wiederholte sich oft und als es dann „Ende“ hieß, tat mir nicht nur mein Hindern vom Sitzen weh, zu allem Überflum auch noch die von Dag bearbeitete Seite.



Der Film war fertig, der Brand war da. Also schnell ins Rille. Klötz konnte nicht zurück-schrecken. Er musste tanzen und Körbe sammeln.

Ich habe bereits erwähnt, dass der Tran gut war - bis auf ein einziges Mal. REIS stand auf der Mennekarte. Jedes erhielt eine volle Gannelle mit dem Zeug und musste selbst damit fertig werden. Nicht mit trocken, sondern zu Allem noch zu viel Gewürz! Mit einem Wort: Ungenießbar. Aber da wir nicht zum Genießen hier saßen, sondern zum Essen, versuchte ein jeder auf seine Art die Gannelle zu leeren. Ich versuchte es mit Zucker und der erste Löffel Zucker mit Reis schmeckte herrlich. Andere folgten dem Beispiel. Wieder andere waren vabiatet. Sie verschwanden für eine Weile und tauchten erst dann wieder auf, wenn es ihnen gelungen war, das Zeug auszuleeren.

Auch gab es einmal Bisdhermiesli. Klötz, Fox und ich saßen im Materialzelt und lachschden, wie der Regen aufs Dach trommelte. Plötzlich hörden wir, wie draussen in der Küche Gris nach Schnaps brüllte. Er wollte damit den Bisdhermiesli würzen! Das brachte Klötz auf die Beine. Mit einem Griff schnappte er das Fländchen mit dem kostbaren Gefäß und setzte es

gieng an seine Lippen. Aber so schnell schlucken konnte nicht einmal Klötz. Er musste husken und ein Teil stieg ihm in die Nase. Während schlenderte er die Flasche weg. Fox und ich krümmten uns vor Lachen. Gris fand dann natürlich nur noch die leere Flasche.



So ein Pöbel!

Jeder konnte sich vorstellen, dass in solcher Gesellschaft die Zeit fliegt. Von Gestir hatten wir mühsam Abschied gefeiert. Schon war es Samstag. Heute stückten die Pfader an. Mit stolz geschwellter Brust standen wir am Bahnhof, als sie endlich eintrafen. Auf dem Weg ins Lager versuchten noch einige ihren letzten Schwärmes an den Mann zu bringen. Sie steckten ihn in Milans Flasche und zündete ihn an. Aber Dag (der Spielverderber) entdeckte ihn rechtzeitig und entfernte ihn.

Schade! Milan wäre so schön erschrocken.
Dann begann das Abbrechen unseres Lagers, wobei
uns die Pfädelein kräftig mithalfen. Als alles
erledigt war, spazierte man nochmal ins
Kaff und anschliessend ins Büro 2. Alle
waren etwas müde oder bedauerten die
schönen Ferien abbrechen zu müssen. Fris
und noch einige mit genügend Geld gesegnete
blieben noch für eine Wache. Die restlichen
aber zogen sich in das von Milan grossherzig
bezahlte Dachtquartier zurück und reisten
am nächsten Morgen schweren Herzens ab.



RETTUNGSSCHWIMMKURS



„Platsch, zisch gurgel-
gurgel, stöhn achz
au! du cheibo Halb“

Das sind einige
Geräuschkulissen, von
unserem zackigen,
wenn auch nicht bis
zum glorreichen Ende
geführten Rettungs-
schwimmkurs.

Schwimmerlehrer
Klimpen und sein
Gehilfe (das betrifft

in diesem Falle meine bescheidenen
Wenigkeit) versuchten in vielen Stunden
mit vereinten Kräften und viel Wasser
unserem Haart zu demonstrieren,
(zwecks späterer Anwendung der en-

haltenen Instruktionen) wie man ein-
 wirkenden wettet und wie man ihm
 seine Lebensgeister zurückgibt.

Unser Horst erwies sich dann in
 der Folge auch als sehr gelehrt und
 kopierte die Instruktionen (Künstliche
 Beatmung, Bezwingungsgriffe, Herz-
 massage und solche Scherze) ins Nav.

Natürlich wurden die quaranten Thee-
 men auch in kühler ~~last~~ Nass aus-
 probiert, wobei der, der den Essens-
 fenden zu spielen hatte, eher als
 bedauernd zu bezeichnen war.

Das immer kälter werdende
 Wetter zwang uns dann zum Sommer-
 ende die eifrigste Rettentätigkeit einzus-
 stellen, nicht bevor wir sie unter
 fürchterlichen Schlatterkrämpfen bis an
 die Grenze des Entsatzbauers pickelhaft
 durchgeführt hatten. Juli

(Hette mer da wider!)

ROVERSCHWERT 1961 IN SITTEN

1.+2. Oktober

Recht munter und voller Erwartungen
hatte eines nach dem anderen vollbetreten
so gegen halb sieben Uhr auf dem Bahnhof
an. Man erzählte sich, dass dieses Roverschwert,
an dem sich unsere Rotten zum ersten Mal
besinnigen, ganz sicher ein Planwerk werden
soll. Zudem zeigte sich das Wetter von ganz
besonderer, guter Seite; der Himmel war knoblauchblau.
Die Zugfahrt war wie üblich so dicht gegen 12⁰⁰
Uhr hatte der Schnellzug aus dem Tunnel oberhalb
Lausanne, von wo wir eine riesige Aussicht
auf den Jura und die auf der französischen
Seite liegenden Savoysberge bis zum Mont Blanc.
In Lausanne wurde ein fünfständiges Mitt
eingeschaltet um die berühmten Sehens-
würdigkeiten dieser waadtändischen Metropole

zu besichtigen. Um fünf Uhr führte uns die Bahn wieder, dem Zinfsee entlang. Auf der letzten Seite am Ufer des Sees konnte man zwischen Büschen und Bäumen das Schloss Chillon erkennen. Weiter ging's, durch die Talenge von St. Maurice in Topfebene Rhonetal zwischen Plantagen von Obstbäumen und anderem mehr hindurch. Um 6 Uhr blickte uns das nette Städtchen am Fuße von Turbimon und Valleté, indem wir für 14 Tage unser Können mit anderen Rotten messen konnten.

Nach allgemeinen Erklärungen an die Rotmilchler marchierte eine Rote nach der anderen zum Lagerplatz ganz in der Nähe der Kasernen Sitten, welche zugleich Organisationsgebäude war. Schon bei den allgemeinen Erklärungen erhielt jede Rote Aufgaben, welche bis Mittelnacht zu lösen waren. Es waren Fragen über Sitten. Die nette Bevölkerung, mit welcher wir uns so gut wie uns möglich verständigen, half uns nach ihrem besten Wissen mit. Die Aufgaben waren in gemäßigter Zeit fertig, so dass es noch vor der Aufführung



auf Turkinous und Valleré, von et lumière (Sonne
 im Glanz seiner Sterne) noch reichlich Zeit
 zu einem kühlen Märtschen des Fendans der
 Sion übrig blieb. Von et lumière bot bestimmt
 für jeden Ross ein Erlebnis, das es nie wieder
 vergessen wird. So großzügig auf gebaut um
 Ton und in den Lichteffekten zwischen
 den beiden Hügeln mitten im Rhone tal ward dieses
 Spiel. Nach diesem Spiel lies es dann, war
 so viel zu schlafen, wie noch möglich war,
 denn der kommende Tag sollte recht nette

Anforderungen in körperliches und geistiges Hinsicht an den Mann. Kam eingeschuldet, ratterte Friseurs Wecker in seine vollsten Töne durch die Stille der Zeit rüber.



Es war Zeit zum Aufbruch, den in viel was zwei Uhr war für zu Start unseres Roke Daniel Boone. So gehen das Morgen grau in wandeln wie vor ein Posten zu anderen, von dem jedes zu eines bestimmten

Zeit zuzulassen war zuerst Startpunkte angegeben werden. Bei diesen Posten kamen vor: Naturkunde, Bergsteigen, Hotelerie, Tourismus, Bürgeskunde. In der Wartzeit gab es uns kein Posten Bergsteigen. Je zu 2 Stunden betrug sie bei uns. Dazu war es noch zusätzlich kalt und schief hatten wir auch nötig. Was unschicklich da? Jedenfalls, wir löten die Sache ganz gerne. In Strömen form

lag eines neben dem anderen auf bestimmten
Reihen. Weisst Du, wie man dabei geädert
wurde! Alle unserer Rotten wissen das jetzt
bestimmt..

Gegen 8 Uhr am Sonntag morgen wurde
Lauf sein Ende. Anschliessend war von ei-
ner Seite die Reib über spitze Steine zu
bestreiten, die obenwert angelegt war.
Nachdem Lauf durch das Reibgebäude wurde
richtig raugengeplant und die späte
des warme Herbstsonne wurde voll aus ge-
würgt. Als des Mittagsmehrs vorüber war,
wurde nochmals etwas gegen die Düst ge-
tan. Nach der Raugenkündigung war
grosse Freude in unserer Rotten. Die Komman-
dantgruppe Daniel Boone hat die David Crockett
bei denen jeder Mäkelchen bis zum
hinterste trainiert war, um einige
Ränge geschlagen. Daniel Boone in 122.
die andere Rotten in 148. Rang. Als dies
auf ja so wenig zu fache Hauptache
war, man hat mit gemacht, ist mit-
gesprungen, man ist dabei gewesen
und hat so viel beigetragen zu

Kameradschaft des Rotte, für dessen Name
man alles hingeben hat.

Auf der Heimreise lag man bis Bess
fast übereinander - jeder für sich
dann doch jedes seine Schlafplatz;
war es nun auf dem Boden, auf den
Bänke oder auf den Gepäckträger, wichtig
war, dass jedes seine Ruhe hatte und
das Vergangene noch nicht so recht fest
in sein Gedächtnis, in sein Erinnerungsbuch
bleibt hat einprägen lassen. Toll war!
So werden ganz sicher in einer Chorale
dem es war wirklich einzig in seiner
Art!

Thilo



Dann ist wahr wie Dir keiner gebührt
Der edles Gift der Reben!



Stachelwade

Wir laden Dich zu unserem
ersten Roverball Stachelwade
herzlich ein
Mit bunter Musik wird am
15. Oktober 1960
ab abends 8 Uhr
in der Seelust bei Wiedehorn
zum Tanze aufgespielt

Der ganze Anlass
steht unter dem Patronat von
unserm Roverchef Misle

Roverball 1960



Wenn wir auch Rover sind, sind wir auch junge Leute, die sich freuen am Lärm, Musik, Tanz und allem drum und dran. So ist es gar nicht verwunderlich, dass wir uns entschlossen, einen Roverball durchzuführen. Wir bestimmen ein Organisations-



komitee und schon hatten wir andere nichts mehr zu tun, als ein Auhängsel zu organisieren. Für viele noch schwieriger als einen Abend lang für gute Stimmung zu sorgen.

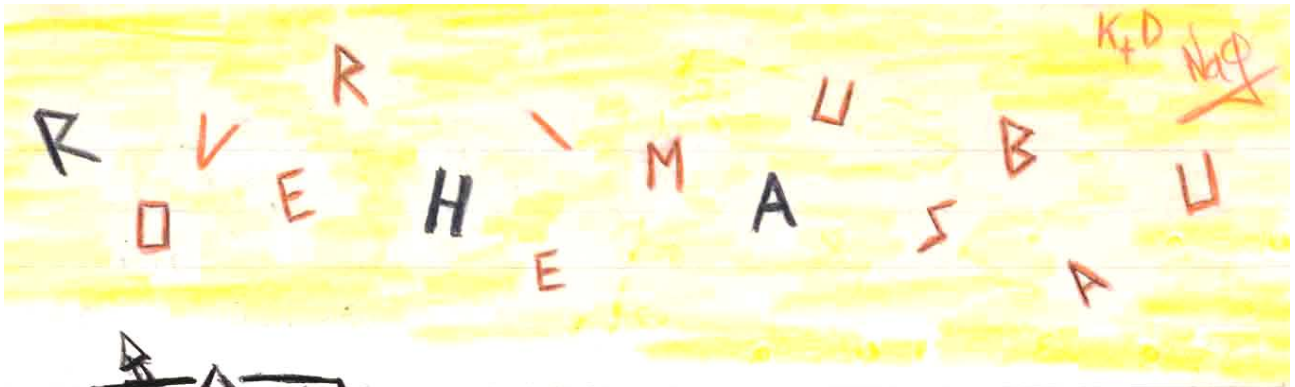
Wie es sich für eine
 "harte" Rouessache gebührte,
 herrschte ein wahres
 Hundewetter. Es regnete
 und war sau kalt.
 So gegen acht Uhr er-
 schien jedes mit



seiner Ausgewählten (wie Anacki betonte:
 „Alles ausnahmslos Höllen-katen (?)). Auch
 unser Ehrengast Misk erschien mit seiner
 Gattin. Nach der gewohnten steifen, kühlen
 und verhassten Begrüßungs- und Hände-
 schüttel-Zeremonie lief der Abend an. Viel
 zu schreiben gibt's von jetzt an nicht mehr.
 Alle waren da, viele tanzten und genossen
 den schönen, gut gelungenen (trotzdem
 man die Freude erleben konnte gleich
 zweimal das herrliche, aus Herz greifende
 Lied Kanada zu genießen, wie schön!)
 Abend. Verborgener Wahlspruch?

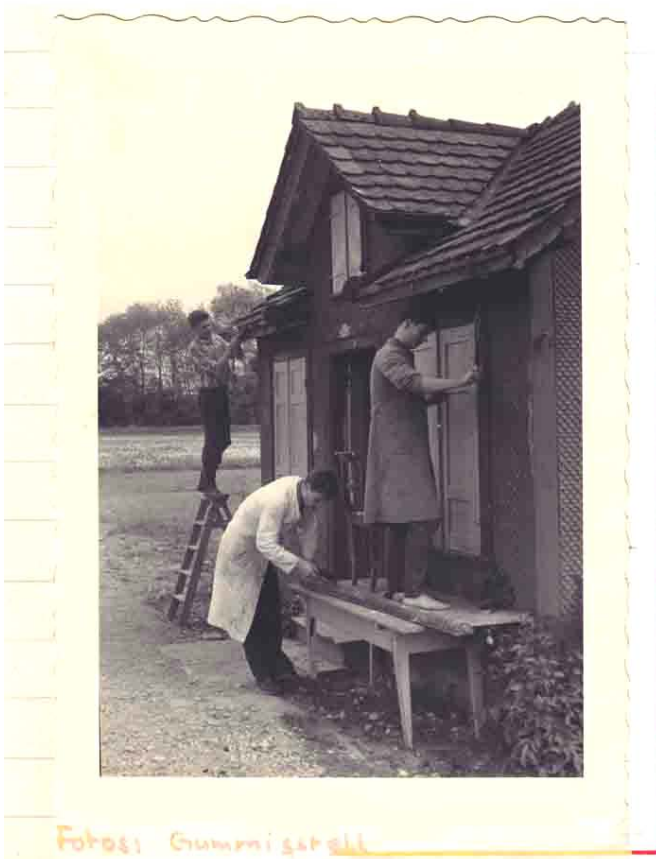
Pinnen muss der Schweiß

k-d) JK



am Anfang...

Lang, lang ist's her als wir mit der Renovation bezu. Umbau unseres alten «Ziegefass» begonnen:



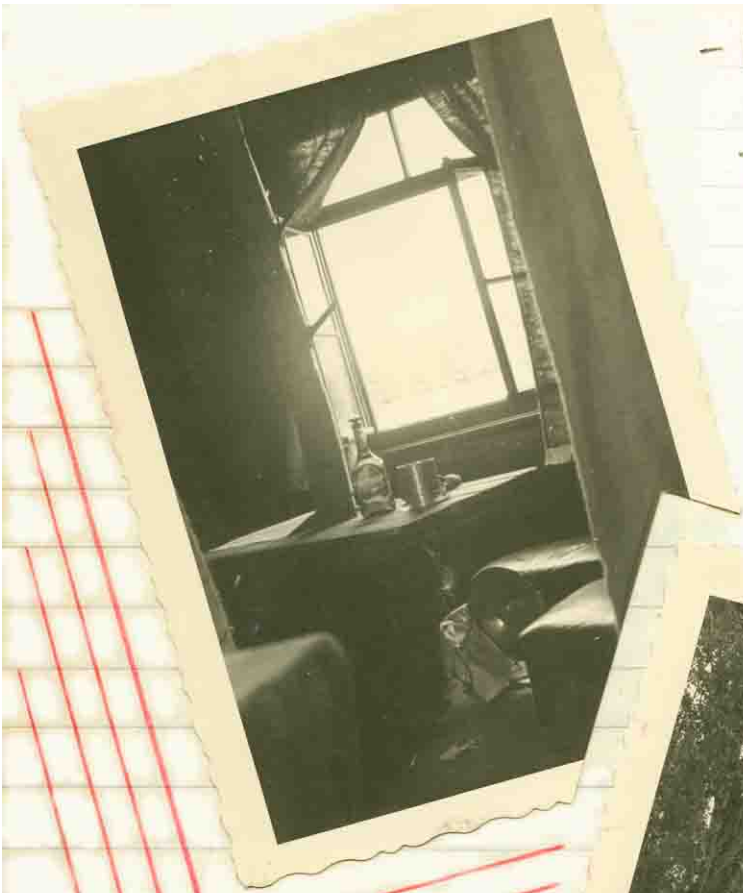
Fotos: Gummisattel

1. Mai 1959

Zunageln der Fenster gegen N - Versenkung einer Urkunde im linken Fenster

2. Mai 1959

Reithalleneinweihung - Die Umgebung des Heims wird zum Acker resp. Schlammfriedhof der Auto - Rover verdienen durch Bretter unterlegen Fr. 5.-. - Nageln der Föhrenschwarten



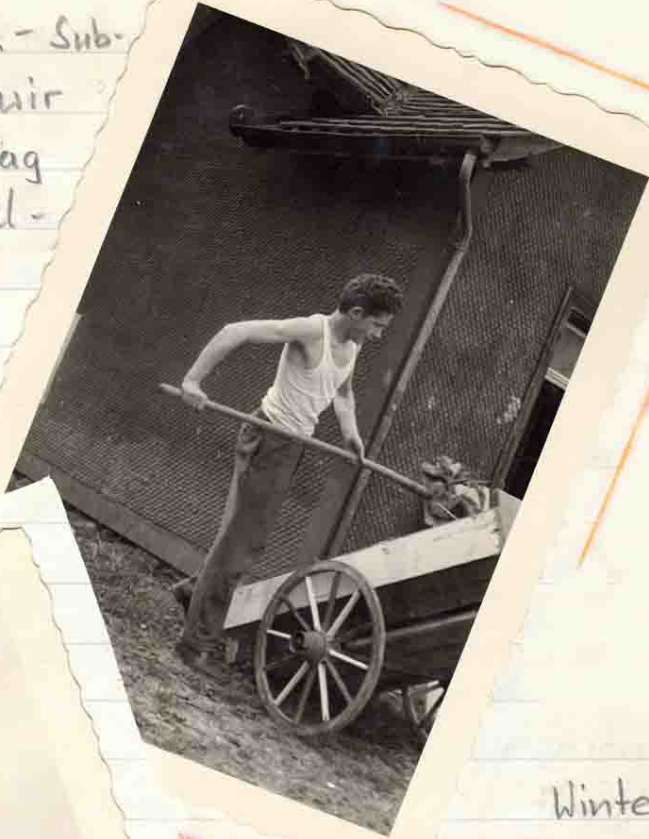
- Idee des Innenausbau:
NAG.

Bauführer: GRIS —
östlicher Teil: Trapper
bude — westl. Teil:
Theoriezimmer mit
Wandtafel. —



Juni 59 — Tapezier-
en — Bau des
Cheminee ohne
Senkblei durch
Gris!! — Sacktuch-
montage — (nach
Näpi: Wiene Schissi.) —
dazwischen immer wieder putzen —

Herbst 59 - mit den Fr. 60. - Subvention der EK kaufen wir Farbe und pinseln - Nag kittet - Herr Hämi installiert das Elektrische - Chäfer «trampft» in den Farbkübel und Chlötz gräbt triefenden Angesichts - Wassergräben -



Winter 59

Trapper -

bude wird

mit Autosessel und Baumstrünken ausgestattet -

Chlapt spendet Teppich

- Schreiner Troxler

arbeitet nur noch

an Deckleisten -

fris erbarnt sich und

«gibt» uns einen elektr. Strahler

Frühling 1960 - Aussenrenovation - Chef: PLUTO + QUACKI
 - Rover malen - Malen mit Händen, Köpfen und Pinsel
 - Abkratzen will niemand - Wassergraben wird mit Gerümpel gefüllt - Innen zerbröckelt bereits der Gips -

Langsam geht die statten -
 - Flaute den Herbst arbeiten - ist ab Nov etwas zum beizutragen, Zeit, sonst Quacki, sollte betr. des kauft Ofen- uns lang- vester wird



aber sicher Arbeit von - Sommer 1960 - gegen Ende der Maler-Pause - jeder 60 verpflichtet Innenausbau, in bestimmter Busse von Fr. 1.- Fr. 6.- zahlen, hm. Wappen - Chlötz das Heim gefällt sam - sogar Syl- geteiert und

ab und zu ein Fondue - Frass - bis zur Decke !!! -

Frühling 1961 - Bau! des Gartens - Pflanzen der Sträucher in die Ziegelsteinbeete - Ende des Ausbaues - in unsern Augen!



... am Ende!

the ballad of
DAVY CROCKETT

1. Born on a mountain top in tennessee
greenest state in the land of the trees
raised in the woods so he knew every tree
killt him a bear when he was only three
Davy, Davy Crockett
King of the wild frontier
2. Well he went of to congress and he saved the spell
fixed up the gouverment and march as well
took over Washington so we could tell
and packt up the crack in the liberty bell
Davy, Davy ...
3. And when he come home, his Politik, was done
the western march just had begun
so he packed up his yier and his rosty gun
and knit out a prillen, to fellow so sun
Davy, Davy ...

FÜHRERKURS

Der Führerkurs war in seiner Art besonders gut und neu. Nicht in der alt hergebrachten Weise des Braunsennens in kurzen Hosen, sondern in einer gewissen Kombination theoretischer und praktischer Arbeit.

In Roumouhorm trafen wir Arbeiterinnen mit andern Töchtern aus dem Kanton zusammen. Wie es sich für Arbeiter geziemend erschien, wir mit einer Mandat-delegation. Wir unterschieden uns zwischen eifrigen, freiwilligen Teilnehmern und solchen die sich der Tüchdel von Nag nicht entziehen konnten.

Mit Autos wurden wir nach Anniswil verfrachtet. Eine Berücksichtigung einer Garage ließen die Eingeweihten der Autos vor

unseren Augen genauer erkennen. Quaki, der Neugierige hatte wieder eine unendliche Menge an Fragen auf Lager. Wir waren immer noch dort, wolle man alles genau beantworten.

Gegen Abend hatten wir Kanton-amentsbezug in der Jugi Romansk. Viel Interessantes geschah an diesem Abend nicht mehr. Hausenitis war Hauptvortragsthema. Marathon-diskussionen ein Polizist orientierte über Hilfe bei Verkehrsunfällen Tex (Zürich) zeigte die Wichtigkeit eines Roverprogrammes (übrigens Tex v. Anviswil war auch anwesend und versuchte seine kleinen Sprüche an den Mann zu bringen.) Der andere Tag (Sonntag) begann mit einer Orientierung eines Fischers über Bodenteufelheren. Abschliessend folgte ein Interview mit Fischern, Fischeriaufsehern

und Fischhändlern. In einer Kund-
schaft wurde das Gebirge zusammen-
gefasst.

Zum Abschluss des Kurses konnte
es Maese nicht verkennen noch mal
eine Diskussion zu Marke. Auch
die ging zu Ende und damit
 fand der Kurs ein stilles Musikfinale

Hörig K+D



Da wir nach langem Suchen endlich einen Abteilungsleiter als Ersatz für Budelha gefunden hatten, wollten wir ihn auch gebührend einweihen. Zu diesem Zweck wurde vorgeschlagen, ein Lagerfeuer zu veranstalten. Tiger, der neue Al, erklärte sich sofort bereit, das Lagerfeuer selbst zu organisieren, womit wir natürlich einverstanden waren. Er machte sich sofort tüchtig an die Arbeit, lud die „Pfadi-Eltern“ mit einem Rundschreiben ein und schrieb einen Marschbefehl, der leider sehr militärisch aussah. Dieser war für die Pfader und Wölfe bestimmt. Diese mussten schon am Nachmittag antreten, und im Wald

das Lagerfeuer vorbereiten. Der Weg von der Auelstrasse (bei Tälberg) bis zum Waldrand wurde mit selbstgemachten Laternen markiert. Von dort an bis zum Lagerfeuerplatz durften wir Rover den Eltern und Interessenten den Weg weisen.

Wir wollten um 7h beginnen, aber der Zustrom der Gäste dauerte bis ca. 1/2 8h. Als wir dann mit der letzten Gruppe hinauf kamen, sahen wir gerade noch das Ende einer Produktion. Darum habe ich leider die Begrüßung der Gäste und das "sich vorstellen" des neuen AL verpasst (sofern dies wirklich zu verpassen war). Nun folgten laufend Produktionen in Form von Gesängen, gespielten Witzen und sonstigen Darbietungen, und zwar kamen immer zuerst die Rover, dann die Pfader und schließlich die Wölfe dran. Die Produktionen klappten ziemlich, wenn auch nicht immer tadellos. Einmal spielte Mag mit einem anderen Rover einen Witz, den er selbst nicht verstanden hatte. Er meinte dann, es sei ihm gelungen, aber die "Pointe" fehlte. Aber das großzügige Publikum lachte trotzdem. Besser kam dagegen die Produktion vom Kellner und Gast heraus, bei welcher wir anstelle von Wasser Salat (in Form von Saub) verwendeten.
Noch dem Lagerfeuer trafen wir Rover ^{ohne Tiger} uns noch im

Heim zu einem lustigen Tresshöck. Wenn ich mich nicht
inne, fühlte er sich betroffen, da ein Rover Kritik an
der Organisation des Lagerfeuers ausübte. Plato





Aktion „Wir und die Andern“ der Arboner Rover

Aktionen
 ...aktive Roverrotte ... Wandausstei-
 ...de organisierte, die Wandausstei-
 kirch-Egnach wurde eine grosse Gemeindeak-
 tion durchgeführt, die einen erfreulichen Ver-
 lauf nahm. Die Rover der Arboner Pfadfinder-
 abteilung Felix, die bereits im vergangenen De-
 zember/Januar mit einer originellen Aktion
 Fr. 4500.— sammelten, haben erneut ihre Tat-
 kraft unter Beweis gestellt.

Lie
 Werte
 kannte Re
 tionswoch
 men aller
 «Eine Hand
 arbeit beglei
 wir nach

SHAG

Nachdem das Komitee alle Rover in der ganzen Schweiz zur Mithilfe am schweizerischen Auslands-Hilfswerk für ausseraropäische Ziele, genannt SHAG aufgerufen hatte, tauchte bei einzelnen unserer Rover der Gedanke auf, ob nicht wir mit dieser Anregung eine Aktion starten lassen könnten.

Nun gerast geben. Schnell wurde ein Aktionskomitee zusammen gebastelt. Es stellte sich bald heraus, dass unsere Aufgabe nicht so leicht war, wie sie anfänglich schien. Ganz bald zeigte es sich, dass einige unserer Rover mit diesem neuen ganz gelbes ganz und gar nicht einverstanden waren. Es galt nun die Frischlinge zu überzeugen d.h. zu überhölpeln. Was lässt sich doch nicht alles machen, mit etwas Psychologie.

Das Aktionskomitee erkannte bald, dass ohne Ortsverwaltung nichts geschehen konnte, und so behaute es Buddha. Fühlung mit den Eltern Ortsvorstehern aufnehmen, war

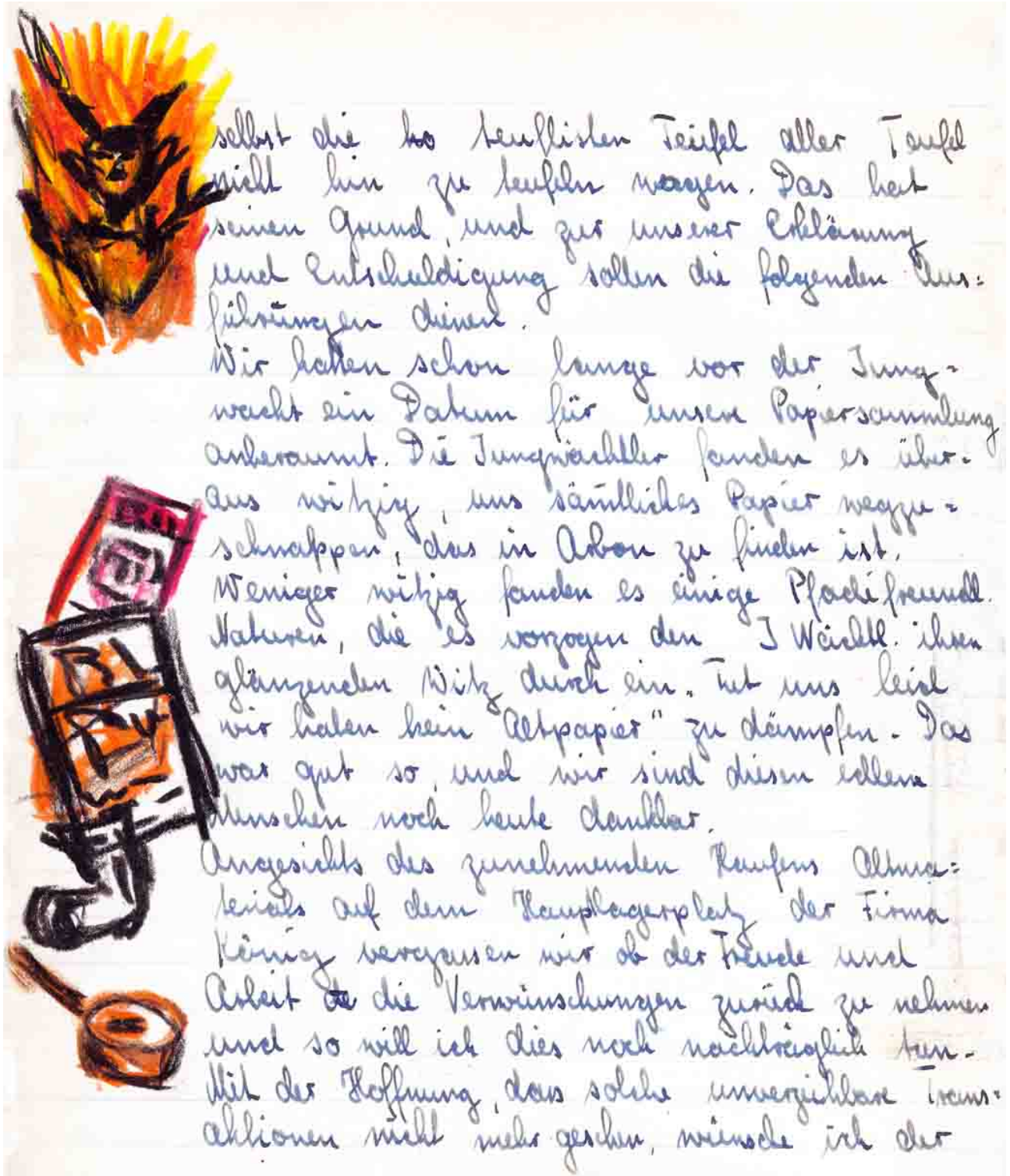
ihm vorheffliche gelang. Die ganze Arbeit stand uns allen Rovern bevor, nachdem das Programm bekannt war. Soki, unser Künstler entwarf und druckte als erstes die Aufklärungsplakate mit dem symbolischen Signet der helfenden weißen Hand, die die Schwärze aus dem Schlammassel und Dreck ziehen will.


Mit den Plakaten zugleich wurden am 29. Nov. 60 zugleich informierende Artikel in den beiden Zeitungen veröffentlicht, die den Zweck hatten, die faulen und ansich selbstzufriedenen Abnehmer jähne wach zu rütteln. Es war nötig, denn unsere so viel geliebte Demokratie ist langsam am verfaulen gleich einer Pestillen, die unaufhörlich fortschreitet, wird sie nicht gebunden. Natürlich dürfen die Zeitungsartikel nicht aufschreien und heizerischen Inhalts sein das hätte den lieben Mittel genossen ganz und gar nicht gepasst, und wir Rover hätten den Anschein an das öffentliche Wohlwollen gar arg verprunt. Insgeheim hätte jeder Rover den Abnehmer Bürgern etwas unruhige Nächte gegönnt, um

ihnen Zweifel zu zerhimmeln lassen, wie weit her unsere Freiheit und Zufriedenheit sei, es wäre wohl noch mehr Geld und Entgegenkommen seitens der Bevölkerung uns entgegen gebracht worden.

Nachdem die Bevölkerung von uns durch Plakate und Insulte gütlich infiltriert worden war, fand die erste Fase des Aufführung-Versuches statt. Unsere in solchen Fällen immer gern geschehenen „Pladösen“, beauftragten wir (welcher Marktinfluss!) die aus nichts zusammengebastelten Büchsen mit dem Inhalt in allen Händen aufzusplellen. Der Erfolg d. h. der Inhalt der Büchsen war erfreulich, es hätte ein netter Bankett für einige Person ausgemacht. (Finanzfeld verkehrt sich.)

Der Rover sollte rein ohne bösen Gedanken und rein in Gedanken Wort und Tat. Wirklich wir geben uns sicher köstlich Mühe, diesen Tugend nach zu streben. Weil wir aber auch nur Menschen sind platze uns trotzdem in dieser bez. Aktion ein mal gehörig der Kräfte. Wir erwünschten unsere größten Feinde in die hinterste und heisseste Kollenecke, dort wo sich





J. Nacht trotzdem noch ein paar gute Silberker
und wenn diese versch... gehen, bessere
Fasnachten!

Das alt Papier sammelungen zum Aufwand
an Arbeit sich nicht finanziellen rechnen,
ausgeschlossen man macht diese Arbeit mit
eines Idealismus, möchte ich dennoch erwähnen.

Was aber hingegen wo am Meisten
einbrachte war der Kegen Verkauf. Das Bündel
von 3 Stück mit Tannen reinigen nett zusammen-
gekauften fand guten Absatz. Sehr große Ver-
kaufstaktik entwickelte unserer Pfader Möser.
Er schön wirklich wie ein Möser.

Als Ausserdem fand v. 4. - 10. Dg. 60
eine Ausstellung unter dem Patronat der
Gemeinde im Schloss Markt. Fernsehen und
Radio waren zur Einberufung ausser den
Gemeinderäten eingeladen. Erstere fanden es
überhaupt unter ihrer Würde uns blöden Pösem
nur eine Absage zu senden. Was uns hin-
gegen mächtig freude war das wir uns die
Jung-wählter Kopf anblicken, als wir hinst-
gerichtet ohne Nagel und Draht, am Tag vor der



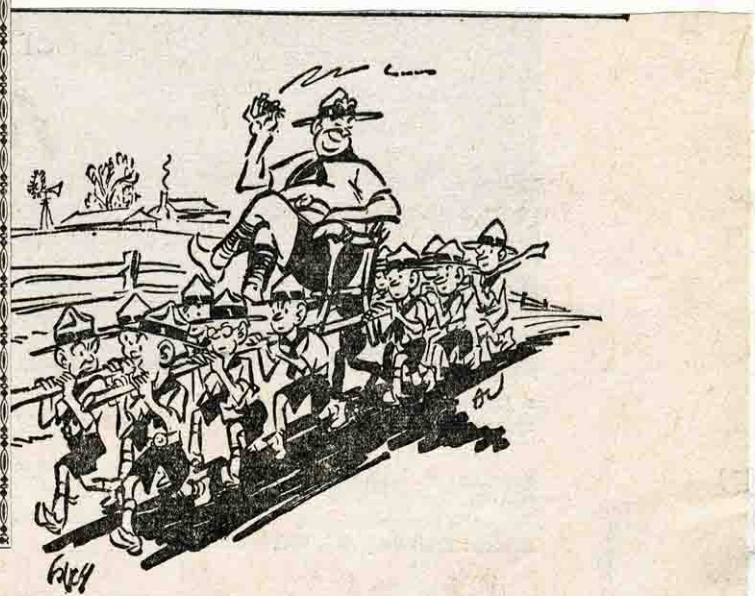
Eröffnung unser Wunder-Fahnenmast aufstellen. Fachig gar kein Ausdruck! Es macht uns heute noch Freude, wie wir sahen, wie die J.W. diese Banane mit sauren Mienen im Anblick der Fahnenmast herum zitterten.

Als Abschluss der ganzen Aktion veranstalteten wir im Saal ein Jugend Feiern, nach dem Muster verschiedener anderer Mächte. Nebenbei machten Plakate die Jungen auf diesen in Arbon erstmalig stattfindenden Anlass aufmerksam. Das JD wurde dann auch ein großer Erfolg. Ca. 500 Personen waren anwesend und dementsprechend waren auch die Einnahmen. Mensch (Freudi.) feierfreudiger Rover kam zur (Böhl) Belohnung auf seine Rechnung. Ab dieses Erfolges angesetzt, wollen wir das JD in Arbon zur Tradition werden lassen. Es zeigt sich also, dass auch wir Rover, d.h. wir Jungen zu etwas fähig sind; um zu helfen wo es nötig

hoch aber Mir krediten die nur Cowache.
 nur sehr oft entgegen bringen. hundert
 unser Motto nicht aber:
 Kämpfen und Dienen?

Quahi

Bereit
 sein
 ist
 alles.
 (Shakespeare,
 «Hamlet»)



— So ist's recht, Buben! Nächsten Samstag bringe ich euch eine andere gute Tat bei!

7. + 8.
MAI
IN
FRAUENFELD



Anwesend: Sobi, Untöb, Näpi, Puto, Nag, Jiribel
H. Tobler, Chlappf, Anick, Anacki, Gris, Klumpetz!
Wieder einmal mehr sammelten sich die „bärtigen“ Rover in kurzen Hosen und übergrossen Rucksäcken, unter den kritischen Blicken der Arboner, am 7. Mai 61 im Bahnhof Arbon. Wir folgten dem Ruf unseres Salon-KRK «Mauri» und fuhren unter mehr oder weniger Lärm (sprich: Gesang) nach Frauenfeld; um so nebenbei den Wanderpreis für den besten rog. Dienst des Jahres 1960 zu holen.

In Frauenfeld angekommen, überraschte uns der Boss, (diesmal in Uniform) mit der Mitteilung; das Zeltlager sei aufgehoben - wir müssten in die Jugendherberge!!!! Warum diese Ausonfezeichen? - ganz einfach, JH eignen sich für junge, kräftige, stimmungslauter Arboner nicht!

ROVER

Nun so gegen Abend bequemten sich noch einige weitere Rotten zu uns in die gleiche Jugi, aber Arbon war zahlenmässig wieder mal überlegen. Nach dem Nachtmahl folgte das Make up für den Besuch des Frauenfelder Rovertheaters. In kath. Kirchgemeindeaal spielten nämlich die Rover der Kantonshauptstadt (Sprich: Kaff) zugunsten der Flüchtlingshilfe, Borcherts Spiel « Draussen vor der Tür »! Dieses Schauspiel führte uns eindrucklich vor Augen, mit welchen Problemen ein Mann, der jahrelang als Kriegsgefangener in der Fremde schmachtete, bei seiner Rückkehr zu kämpfen hat.

Inwieweit etwas aufgewühlt, aber durstig „mussten“ wir beim, zwecks Diskussionen Doch die Arboner legten sich schlafen resp. wollten, da aber die Pörschhofzeller noch im gleichen Schlag hausten, war eine Kissenschlacht unvermeidlich.

Mitten in der Nacht (~ 6.30 h) riss uns Mauri mit harter Stimme aus unserem Träumen; schon nach kurzer

tag 1961

the crockettians

Pinto

Spot

Chlozy

Klimperer



Quacki

Sobi

Nazi

Zeit erhob sich auch Clotý, schien doch die Sonne in morgendlicher Frische durch unsere Dachluke. — Um uns zu ermahnen, am Feldgottesdienst teilzunehmen, welcher unter Mitwirkung des «Seelenwech.» SALUS an einem Waldecke stattfand.

Nach dem Morgenessen, erhielten die einzelnen Rotten ihre Kundschafsaufgaben, wie z. B. hatten das Thema „die Regierung eines schweiz. Kantons“. Daraufhin stellten wir einen Plan auf, packten Kameras und Notizblöcke und wälzten dem Regierungsgebäude resp. Rathaus zu. Dort durften wir in den Kantonsratsaal eintreten, nahmen wichtige Daten auf und fotografierten. Nun wir Arbauer wollten genauere Auskünfte — kündeten bei Reg. Rat Dr. E. Reiber — welcher sofort mit uns ins eigentliche Reg. Gebäude kam und uns viel Wissenswertes bekanntgab. Nach dem Besuch bei der Exekutive, statteten wir noch der Justiz einen Besuch ab, wobei uns ein Kantonsrichter viel Neues erzählte. Das unsere Border-Rotte sich unterdessen innerlich gestochen hat, sollte klein sein!

Am Nachmittag fand der grosse Handballmatch statt, welcher dann vom starken Frauenfelder-Team gewonnen wurde. 1. Preis — ein Hefekranz, da strengten wir uns natürlich nicht so an, die Hellebarde

war uns lieber. Sie wurde nämlich am Ende
des Kurses an die Rote abgegeben, welche im
vergangenen Jahr die beste soz. Arbeit leistete!
Daher waren wir nun die Glücklichen und wollten
sie darum auch dementsprechend ein - Tobler, Kauf
grad !!!! — etc. etc.

Kämpfer + Jener

Na RIFM

pfingstlager 1961 20. Mai bis 22. Mai
in berlingen
am untersee

Abfahrt: Samstag morgens

Heimfahrt: Montag nachmittag



Anwesend:

Nag, Gris, Chlapf, Kläppi, Locki,
Sprü, Pluto, Quacki, Chlötz, Zwiibel
Pflock, Amick.

Wir fahren los bei Sturm und Regen, doch
nichts hielt uns in Aoben zurück. Fast alle
hatten ihr Velo mitgebracht, der Rest kam
mit dem Töff! Schon in Kreuzlingen
gab es eine Ruhepause. Aber mit der Ruhe
war bald fertig, denn einer entdeckte vis à

wie ein Restaurant. Natürlich fühlten wir uns verpflichtet die Beiz zu besuchen. Wir tranken nur Ovomaltine und kein Alkohol, das ist doch selbstverständlich.

Ovomaltine stärkte auch uns, wir hielten durch bis Berlingen. Dort hatten die andern, die Gruppe, die vor uns abgefahren war, die Zelte schon aufgestellt. Auch das stärkte uns!

Am Abend saßen wir gemütlich zusammen beim Lagerfeuer. Es wurde gesungen und Fleisch gebraten. Doch für mich und meinen Kollegen Sprit war die Gemütlichkeit bald vorüber. Plötzlich stürzten sich unsere Kameraden über uns und bald lagen wir gefesselt am Feuer, wenigstens ich, den Sprit wurde schon zum Taufaltar geführt. Ich weiß nicht, was mit ihm geschah, wahrscheinlich das gleiche wie mit mir. Wir wurden also getauft! Der Bach war nicht so tief, dafür umso kälter. Dazu kam noch das scheussliche Land, das mir noch die ganze Nacht am Leibe klebte wie Cement.

Am andern Tag wurde ich abkommandiert, ich musste nämlich die Wünsche für das

Mittagessen holen. Wir waren zu zweit. Als wir in die Scheune kamen, wo die Würste abzuholen waren, lagen sie verstreut am Boden. Einige waren angefressen. Wir überlegten nicht lange. Fern und sauberheit wurden die Würste abgeputzt und wieder in den Korb getan. Selbstverständlich wurden die Würste noch am gleichen Tag gegessen.

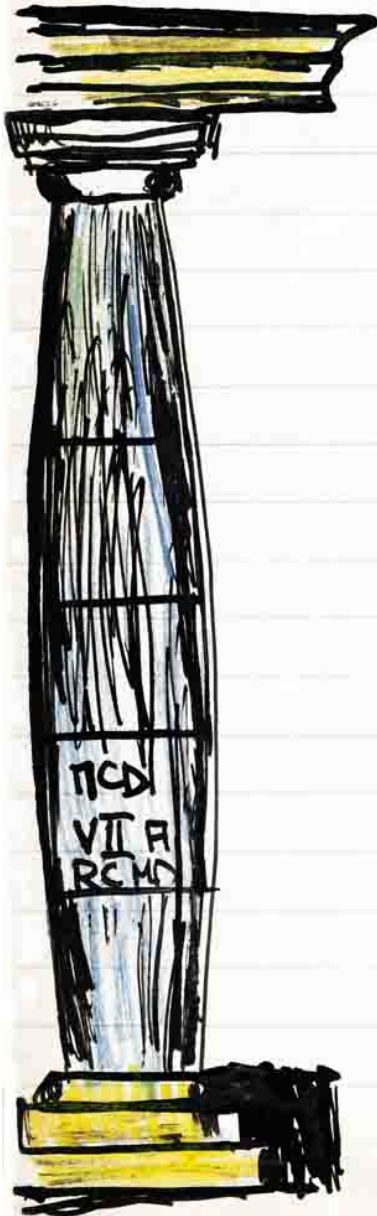
Am Abend hatten wir Ausgang. Um zwölf Uhr war selbstverständlich Nachtruhe, denn am anderen Tag hieß es früh aufstehen und einpacken.

Die Heimfahrt hätte man mit einem Velorennen vergleichen können. Jeder wollte zuerst in trocken sein. Es gab solche, die gaben sich fruchtbar Mühe und holten die letzte Kraft aus sich heraus.

Der Täufeling

Pflock

AUGUSTA -



Nachdem lange herumgezögelt wurde, wo das Sommerlager 61 abgehalten werden sollte, einigten sich die Rover darauf, nach Augusta zu gehen und dort bei den römischen Ausgrabungen mit zu helfen.

Jim, Fox, Pfluck, Biele (ein Frauenkinder rover), Klumper, Klötz, Quahi, waren angemeldet.

Und so entschieden dann sich einige Rover auf den Zug in Augusta. Quahi schleppte ein neues Schwert mit, das eingeweiht werden sollte nach ert Roverart.

RAURICA



Zuerst wurden alle Gepäckstücke auf den Lagerplatz geschleppt. Chlapf erbatte sich zuerst, und wir durften bei ihm die schweren Koffer aufhaden. Welche Gnade! Einige Rover mussten bei einem Bauerngehöft Holz machen holen. Alles wäre gut gegangen mit ihrem Zweiräderkannen, wenn nicht einem der blöden Rover der Blitzgedanke kam, Chlapf könne mit seinem Köpf das Ross spielen. Gesagt getan, einer sass auf dem Gepäckträger und zog den Kannen. Auf diesem saßen wiederum 2 Rover die zusätzlich noch einen Anhänger zogen. Chlapf voller Stolz ob seiner wichtigen Rolle langte freudig an den Geschänen.

Nach freudiger waren die, die gezogen wurden, bis ganz eine heilige Spitze kam kam. C'est très magnifique.

Es gab einen wunderlich. Bekanntlich gibt es besondere Probleme beim Aufbau eines Hauses. Und so auch bei uns. Chlapf und Klinker verwandelten sich in Maulwürfe, sie gruben eine Kochstelle. Die anderen waren mit Zellen aufstellen beschäftigt. Am Abend machen wir August unsicher. Ende des 1. Tages.

Tagwache 7⁰⁰, stand auf dem Programm, doch aus 2⁰⁰ Uhr wurde 8⁰⁰ Uhr. Das ist doch ganz klar, wir mussten uns von den geistigen Strapazen erholen.

Wie vorgesehen bestimmten wir Herr Hüni, unser Gastgeber, der die ganze Ausgrabung in August unter sich hat. Er führt uns dann auch mit besonderem Interesse in seinem Reich des vergangenen Römer-Imperiums herum. Wir kamen nicht aus der Bewunderung.

über die große Kultur der Römer bewand.
Am Nachmittag halfen wir den Amigos
italiano, die mit uns sofort Freundschaft
schlossen. Das Ausgraben und Comethen-
stossen machte uns riesige Freude, auch
sah ich daran, dass die Italiener uns kollektiv
anfeuert.

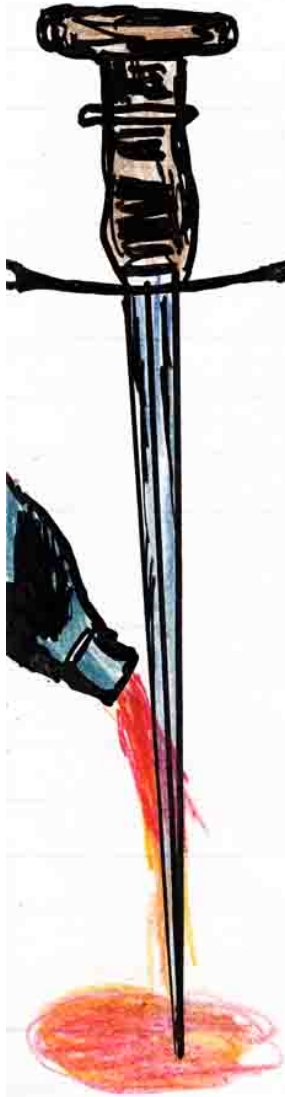
Am andern Tag besuchten wir das
Kraftwerk Basel-Augst. Der dortige
Werkmeister präsentierte voller Holz seine
alten Mühlen. Klimper, der Geistesarbeiter
führte uns ebenfalls durch das Werk, denn
er warnte alles viel, viel besser als der
bald in Pension gehende Werkmeister.
Es lag ja in Klimpers langjährigen
Erfahrungen.

Der nächste Tag führte uns wieder zu
den Hütten des verunglückten Reichs. Il
Dottore, der Ausgrabungsleiter regte
sich heftig auf, natürlich zu unseren
Unpunkten. Er sah uns natürlich als
gute Fronarbeiter nicht aber wir. Doch
die goldigen Wörter die aus seinem Munde



qualen, möchte ich lieber nicht
aufführen, ich müßte dabei noch eine
„Ofenröhre“ kriegen. Abend: Heimse-
lung des Gebietes und so.

Der heutige Tag sollte ganz gross
werden. Er sollte in die Geschichte der
Roverepoche eingehen. Jis, seines
Zeichens bogenförmig, organisierte
mit Miesle zusammen eine Diskussion
mit dem Eid, Zollinspektor in Liest-
tal. Alles schien in Butter. Am Morgen
besuchten wir die Tuch AG oder
Schuld AG, das ist die Hoffmalerie in
Liestal der Tuch AG. Zu unserer
freudigen Überraschung erbeckten wir
einige saurer und Daniel Web- und
Zwinnmaschinen. Am Nachmittag
schumpeten wir zur Zollscheule.
Jis bestimmte als erster die Duche.
Es verging eine lange Zeit bis
er wieder mit saurer Miene die
Schule verliess. Jis hatte das
Zwischenstück vollbracht, den

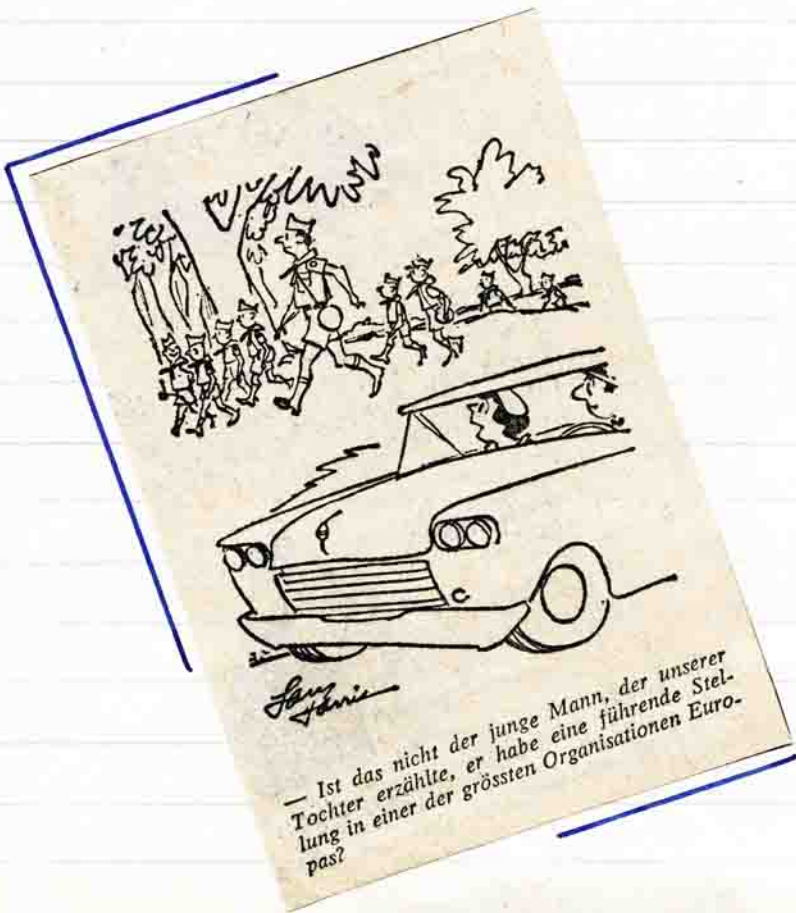


Zollinspektors unverrichteter Dinge
abziehen zu lassen infolge kleiner
Verpöschung seitens v. uns. (ca. nur
5 Stk.) Typische Gries-grünliche
Vergrünlichkeit! Hausi müßte unmissver-
ständlich unser Pech aus und publiziere
uns gar nicht fein in der Schweiz.
Na mal, er ist bei uns Arbener schon
Kämpfers entschuldigt.

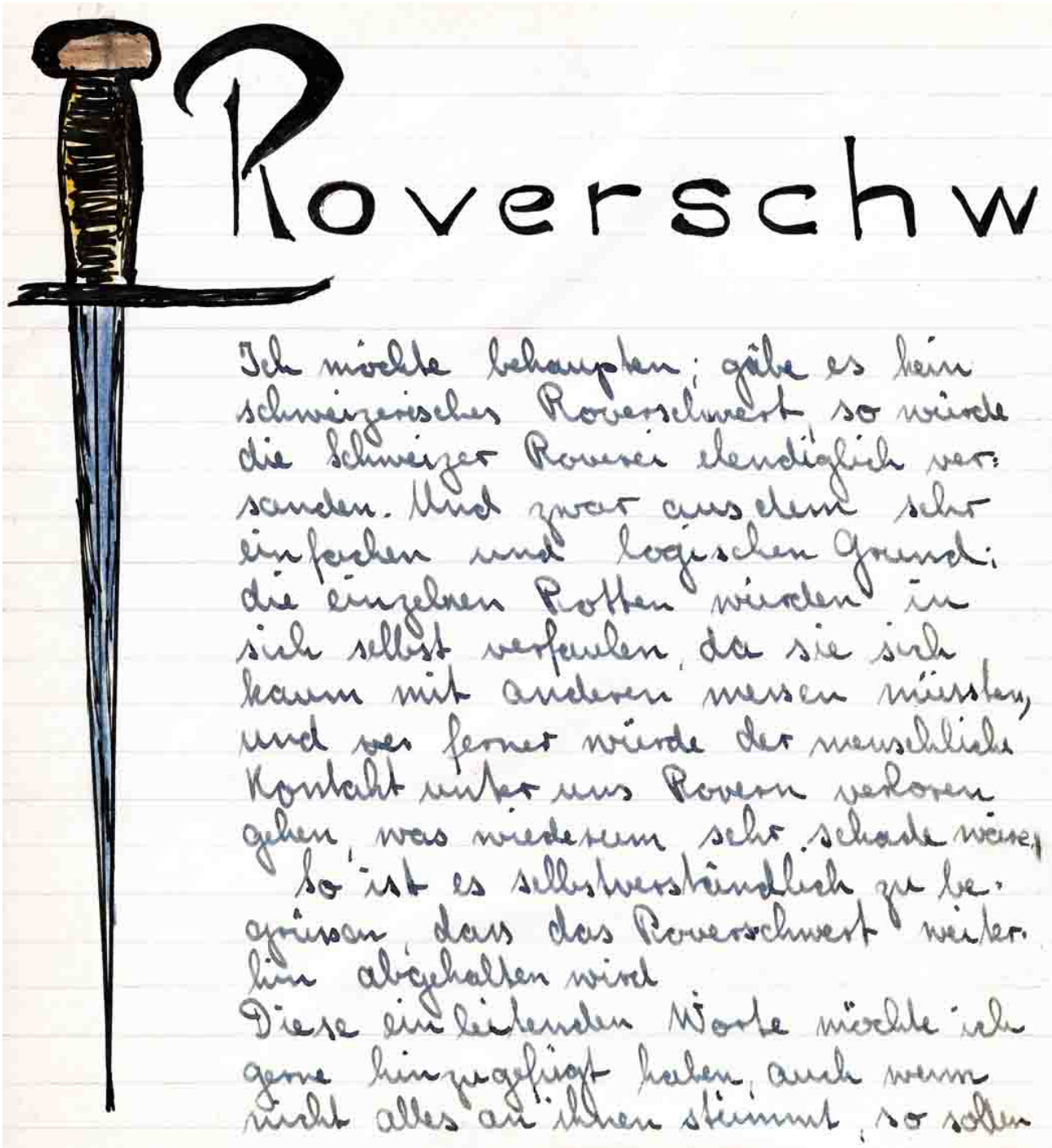
Am Abend andern Tags feiert der
Rover Abendstätt. Unser Potenschwert
weihen wir mit gebührender Ehre ein.
Es wurde noch ein recht feierlicher Abend.
Besonders im Zelt. Klöß, Gries und
Büchse haben quasi so in Sch, dass
er nicht weiter schlug. Gries war eine
zener bedauerenswerten Opfer, das ein gehöriges
Denkmal in den Arm gebissen erhielt.
Klimper lies sich sogar herunter, auf
seiner Schwanzwengel zu spielen, trotz
der ungeheuren Gefahr, dass sie sich spalten
könnte, denn sowas kann schon öfters
vor.

Am letzten Tag war es allen gleich
zu Mute wie dem Schreibenden jetzt.
Es herrschte und herrscht eine allgem.
Abbruchstimmung.

Kämpfen - Dienen
Quali







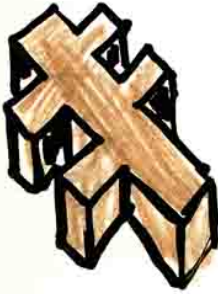
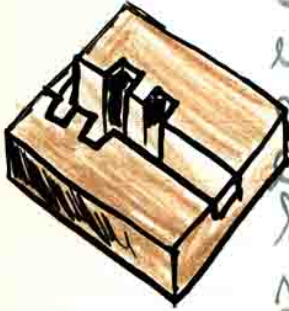
ert 1961

sie einigermaßen den Sinn des
Roverschmerkes erklärt haben.

Nachdem einige hundert Rover mit dem
Zürcher Tram an den Marktplatz
verfrachtet worden waren konnte der
eigentliche Lauf beginnen.

Unsere Kammerrolle DC schmer sich
redlich Mühe zu geben. Was der verd.
"Zivilischt" erschien natürlich in
einer Kluft die manchen Militärschäpfe
ganz und gar nicht gepasst hätten.

Als partiischer Beobachter resp. Mit-
läufer ist es mir erlaubt von den Ver-
gängen in der Rolle DB zu berichten.
Winkung und gut, am ersten Posten
mussten wir unser Gehirn anstrengen.
Kloß durfte mit Quake an einem Schalt-



bratt herum herum. Die anderen
beantworteten die elektrischen Fragen.
Dank Augusta Ravica, war es
uns vergönnt beim nächsten Posten
abzuschiffen. Als erfahrene Römer war
es unschwer das zeigte Objekt als
Schloss zu deklarieren. Zum guten Glück
war ^{ich} gerade mit den Gedanken an
Römertugend und ^{so} durchsuchte mich der
Geistesblitz. Römer, das es ein Schloss
war wußten wir bereits, und so
ergab es einfach ein Römerschloß pasta.
Kloß klangte mit ellichem Geschick
beide mit Hilfe eines Messers den
passenden Schlüssel aus einem Stück

Holz.

Der höchste Posten bot einen ganz
unverwischen Anblick. Ob pfi, was
hatten da die Organisatoren für eine
launige Kampfbahn aufgestellt. Ihnen
gebührt trotzdem, dass sie Zierherz
sind keine Elie. Unverkennlich dürfen
sie da einige M.K. (Militärköpfe).

hervorgehen haben. Mit Klitzger und
Wags Hilfe überstanden wir auch
diese Misere.

Heutige ging's dann hinauf gegen
den Metiberg. Sohi ging dabei bei-
nahe die Puste aus. Ich sage keine
solange noch keine die Lunge auskocht
geht es immer noch. Wags brüllte wahit.
Wels wieder auf den höchsten Tannen,
aber dank seiner Weisheit konnten
wir eine sehr gute Zeit heraus schinden.
Die Knacki auf dem Metiberg konnten
kaum glauben dass wir Arboner Power
auch nicht gute Resultate erzielen
konnen.

Unser Verletzte, den wir aus dem bosunen
den Haus bergen brachte uns sehr viel
Hilfsleistung und noch viel mehr gute
Vorschläge entgegen, sodass sich die Ber-
gung praktisch ohne Fehler vollzog.

Beim Pasten: Bäre 2
Ende des ersten Tages.



Sokl

Am Sonntag liess uns ein Spaziergang durch Zürich. Max spielte mit seinem natürlichen Charme den feinen Herrn, selbstverständlich an einem Posten, der Freier von Knigge zu Ehren kommen sollte. Zu Ehren unseres SRK sollten einige Rover ein Glückwunschhärtchen entwerfen, da er bald Vater eines dritten Kindes wurde. Klitzvollbrachte das Wunder mit etwas Fantasie und viel Frechheit, aber, es zog auch die Zürcher Architekten schauen am Ende ihrer Fantasie zu sein, sonst hätten sie uns nicht an einem Posten über Innenarchitektur ausgequetscht. Es gab ausserdem noch mehrere andere Posten, die ich nicht erwähnen will.

Remark: meine Wessung - Ponguer - Kündigung. Die Hammerrolle darf ihren zusätzlichen Namen behalten. Daniel Boone ebenfalls dank ihrer vorzüglichen Haltung! Das ^{Ende} Schwertgeschicht, das ein zwei Farbflächen im Heim verdeckt ist.

Quadi



1961 Waldweihnacht

Zurück zur Natur, hätte Jean Jacques Rousseau unwiderstehlich ausgesprochen. Und tatsächlich, hätte er nicht unweit gehabt. Sind wir heutige Menschen. Kinder, auch wir Pfadler und Rover zählen dazu, recht vernünftig und unromantisch. Fast Weihnachten feiern nicht einem tiefem Sinn als drinnen in einer Stube Mille Nacht zu singen und die Geschenke zu verteilen. Angesichts dessen Entschlossen wir uns wieder einmal Waldweihnacht zu feiern. Möglichst einfach und doch feierlich. Und so begaben wir uns in den handquarten Wald und hörten am Feuer die Frohbotschaft in Form einer Weihnachtsgeschichte v. Peter Rosegger, vorgetragen von Pajass. Gut machen Eltern, die Anwesend waren machen wohl verschwon.

meine Bilder ihrer Vergangenheit vor
Augen gefühlt worden sein und gar man-
chem von uns wird das lauschige Zee-
hören beim knisterndem Feuer in
Erinnerung bleiben. Es gibt da eigentlich
nicht viele Worte zu verlieren, als dass
das nächste Jahr wiederum
eine derartige Feier durchgeführt werden
sollte.

Opachi

Nach dem Roverball 1960 in der „See-
lust“ Wiedehorn, waren wir uns alle einig,
auch 1961 findet ein solch schmissiges
Fest statt! Wiederum gab es genug stich-
haltige Gründe die gefeiert werden mussten,
so zum Beispiel der 11. (!) Rang der
Hammerrotte „DC“ am Roverschwert in
Zürich und vor allem die Rückkehr
von zwei harten Schlägern (?) aus den
Armen der Helvetia.

rover chilbi

Das obligatorische OK
was rasch gebildet und
zwar aus den
Oberfestd....
Milan, Pluto, So-
ki und Näpy.

Mit viel
Elen machten
sie sich an
diese Aufgabe
und meisterten sie, mein-
es Esachkus
wack, recht
gut. Am Abend
des 18. Nov. 61



wir laden dich zu unserem
zweiten roverbball am
18. november 1961 um 20 uhr
im hotel zum roten kreuz
recht herzlich ein.
mit viel musik und bei
guter laune wollen wir
gemeinsam einen vergnügten
abend verbringen.

präsentierte
sich der Saal des "Roten Kreuz" im schönsten, sogen.
Festgewande. Blumen- und Fahnen girlanden pflanz-
ten die Decke und bemalte Ballone mussten
als Tischkärtchen herhalten. Nun, der äussere Rah-
men versprach ein tolles Fest, was sich dann

auch bewahrheitete.

Die geladenen „Gäste“ erschienen mehr oder weniger pünktlich, doch bald nach Erscheinen des letzten Paares, schmetterte unser Hansorchester, das „Chr. Rohore sextett“ (sprich Roverband) los und von jetzt wurde mit noch geschwungenen — was, überlasse ich dem Leser — ob Fangbein oder Glas! Dieses Schwingen wurde mit durch einige Einlagen unterbrochen und zwar sagten die „Crockettians“ ihre Schnitzelbank auf, nachher saugen die „Boone“ ihre Schnitzelbank und das Tollste war wohl das Toto!

Schnitzelbank Davy Crockett

- 1 Einmal nur im ganze Läbe chasch denn spuele uf Befehl, und es isch für kein vergäbe, ussert er hätt es cheibe Gfell, Jo die RS chann eim stinke nöd bloss weg dä schwere Finke, do chasch denn vo dä Mitrajeure bsunders schlimmi Sache ghöre.

Und me durschtet und me seggelt mit dem cheibe schwere Gwehr, me isch do nöd dr einzig, es hätt jo do no meh, und me hechtet statt z'verschneue und als Dessert goht's berguf, und me denkt scho voller Not ans neu! Morgerot.

- 2 Au bi üs hätt's zwei verwütscht, wo jetzt tanze müend noch Glüscht vom Korporal und chline Tchümpel und sich wälze i jedem Tümpel, Mit em Chlötz chasch nümme rede, denn dä schimpft jetzt über jede, wenn ein fluechet über Grüeni und gern schloft vor luter Füüli.

So ghörsch en i jedem Urlaub und du meinsch er sei da Siech, doch au er wörf't sich in Staub, wenn eine seit: Jetzt chrüch! Doch dä Chlötz isch überzügt, wenn er das au verlügt, er werd' emol dä Höchst; dä händs denn schö verwütscht!

- 3 Jedi Pfingschte gohts i d'Freiheit, und me hauts dä Hei gern weg und en menge hätt scho gemeint er findt s'Glück grad do am Weg, Wenn me Schwein hätt git's Pfadeuse, wo dä Chlötz grad tuet verlöse nur dä Chlapf wehrt sich wie wild, drum behandelt mir ihn mild.

Doch denn chann er nüt meh mache, en andre isch jetzt dra, do gits nüt meh zum lache, dä isch halt scho en Ma, Nett, dass immer sind bereit zum en Chindergarten hüete, Vome andre hät me gseit, sis Herz sig am verblüete.

- 4 Wer hät d'Füess im rechte Winkel, wenn er stoht vor sine Pinggel und im Gesicht do rücht en Stumpe und am Quacki muess er pumpe, Wer fahrt Cilo wie en Wilde, wenn dä Chlapf ihn gnädig stosst, und wer chann sich denn bilde, er fahrt wie en Stirling Moss.

Jo üse Grisli isch es Muschter wie me's selte hüt no find't, wenn m'en gsieht so lutschter am Stumpe grad wie wild, Doch au Pfiffe bringt er z'rüche und mir müend üs schnell verzüche, denn dä Qualm isch bald sau gross und dä blöd Cheib lächlet bloss.

- 5 Au dä Quacki macht üs Sorge, denn er hät scho gar nie Schtütz, bim Gris muess er go borge und dä git em e chli Münz, Innere Beiz hät er verkündet, jetzt wöll er Konfektion, und mir händs denn schnell ergründet, denn er frisst au d'Guezli scho.

Er bringt üs au zum Stune, wenn er schmiedet üs es Schwert, mir chönd üs nur verwundre, das isch jo Goldes wert, Zwor verliedet er kei Bier do chann er nüt dafür, So wärs halt für ihn besser, er suffti nur no Wasser.

- 6 Jugendhergerge z'bewohne isch nöd jedermanns si Sach, schliesslich sind mir denn Arboner und machet schnell en grosse Krach, Im Kanton sind mir verschrieen, mir wönd dä Maudi gern vertriebe und drum nennt er üs au Rowdie, doch das seit au nu dä Maudi.

Au, macht er e suuri Miene, will er üs muess prämiere, üs würd er gern plamiere mir hanget em z'fescht am Misle, Und mir weihet üs die Hacke no am gliche Obig i und viel bringt dä Wii no ziemlich stark zum Wanke.

- 7 Wer nöd wot go Rettigsschwimme chann kein echte Rover si, ^{cum}mir froget schnell dä Klimper, und dä isch denn schnell däbi, Zwor verleidets em Herr Lehrer viel, viel schneller no als üs, au im neue Bassin find't er, z'mache sei doch nüt mit üs.

Rettigsschwimme händ mir wölle und z'End führe hät m'en sölle doch was nüt en guete Wille, bim Klimper isch nüt z'wölle, Die einte sind zwor froh, denn s'Tauche isch sau schwer, Doch was händ mir do dävo, wenn er nur scho fertig wär.

- 8 Immer hät me üs verspottet und voll Mitleid numme glachet, wenn mir in Wald sind go trainiere, um in Züri au z'brilliere, Mir händ üs selber überraschet und über die andre lisl glachet denn mir stönd im elfte Rang, die andre wurmt das doch no lang.

^{Zeit} Mir sind e Sportlerrotte, das isch doch nöd verbote, S'spuale macht üs Spass und es isch doch d'Hauptsach, dass mir eu jetzt händ bewiese, recht händ mir, und nöd dä Grise, Drum wönd mir witerstrebe und emol en Sieg erlebe.

- 9 Eine müend mir no vorstelle, vo ihm git's einiges z'verzelle, z'viel wönd mir nöd usebringe um ihn hüt jo nöd z'verstimme, Ohni Bier isch er nöd munter und es wäri grad es Wunder, wenn er emol nur wör verzichte, um emol kein Schoppe z'trinke.

^{und} Mir gönd jetzt no chli witer: es isch dä Babysitter, er verstoht sich bsunders guet uf möglichscht junges Blut, Dä Chlötz beniedet ihn denn no, um da Märzedreck vom Floh, mir bewundret s'Zungeschlägli isch das denn menschemögli?!!

- 10 Mit üsre Weisheit isch's jetzt fertig mir hoffet ihr sind nöd beleidigt, böds händs mir doch niemols gemeint und s'Schlimmst~~ät~~ nöd gseit, Viel händ mir no verschonet, menge hätt's zwor au verdienet, doch ihr müend halt au begriffe a üs chönd mir üs nöd vergriffe.

Chlini Schwäche hät en jede, über die wönd mir nöd rede, mir sind doch do zum lache, drum wönd mir Schluss jetzt mache, Möglichscht lang wönd mir probiere üsi Müedigkeit z'vetriebe drum leeret euen Wii, so ne Nacht isch schnell verbi.

Thumpen saufen, Dreiradvelorennen, Milchflaschen aus-
trinken etc., das waren die Spiele um die getippt wurde.
Nach weiteren Einlagen, so auch eine Stegreifproduktion
von Artot, stieg das Stimmungsbarometer immer höher
um denn nach dem Zwölften, wegen Schläfrigkeit wieder
zu sinken. Gegen den Schluss beschloß uns noch Riebel
mit seinem Besuch, um später am runden Tisch als
Kantusmagister zu wirken. Unterdessen zogen viele
ab und vor allem Frau Jäger zwang auch die letzten
in Kürze zu gehen — holte sie doch eigenhändig
die Dekoration hinunter — währenddem wit älteren
Rover und Freundinnen noch fest am sitzen und
Berichten waren, aber eben.....

Aber wie der Kurfürst Friederich sagt: „S'was
halt doch ein schönes Fest!“

Kämpfer + Diener

Na E
RJFM 28.8.62

Stollenchilbi.

Schneebiwak

Ebenalp

Antreten: 7⁰⁰ am Bahnhof

Dieser Anschlag hing mindestens eine Woche lang im Härtchen.

Fünf Minuten vor 7⁰⁰ stand ich am Bahnhof mit Pack und Ski. Doch von Rovers fand ich keine Spur. Mir war nicht ganz wohl zumute. Da kam aber im Stummelschritt Chlapf daher. Er war nicht schlecht überrascht als er nur mich vorfand. Sofort gingen wir zum Telefon um nach den anderen „Roverri“ zu fragen. Doch wir mussten zu ihnen nach Haus, mit dem Resultat, das wir zu dreier, Chlapf, Plock und ich, Wegger, die Reise mit zwei Stunden Verspätung

antraten.

Bei Warmrauer angelangt, begann der „Aufstieg.“ Mit der Schwebbahn waren nur in zehn Minuten oben. Die Rucksäcke wurden neben der Bergstation deponiert. Dann stärkten wir uns im Restaurant. Jetzt sollten wir mit dem Rucksack beginnen. Pfock fand das nicht nötig und fuhr davon. Ollast und ich begannen nach einer geeigneten Stelle zu suchen. Um ca 5 Uhr hat mir ein gefundener. Gerade wollten wir beginnen als der Vor-untersichtlicher Muraké erschien. Man wurde garblich, dass der Schnee nur so wuffig. Immer hinter gruben wir in den Schnee. Nach dem der Gang fertig war, der in einer Kurve endete, begannen wir die Höhle zu schaukeln. Am „Schwinger“ hat es der, der in der Kurve lag und den Schnee hinaus befördern musste. Hier war vor sich noch der Schaufelring. Um 9 Uhr war endlich die letzte Schaufel Schnee hinaus befördert. Man wurden die Ski und Rucksäcke hineingeschoben. Die Ski bildeten die Lagerstätte.

Als alles bergeweiht war, konnten wir unser Windjacken aufstellen, so spitz waren sie gefroren. Wir ging zum Restaurant hinauf um uns nochmals aufzuwärmen. Nach einem mehreren Abschied seitens der Brautvater und der

Zeit gingen wir wieder zu unserem Bivouac. Inzwischen war Quaki als Nachzügler wirklich nachts herauf gekommen. Das war Roverarbeit. Holzlichter beglückte uns Quaki. So waren wir für die Übernächtigung fünf Mann. Nur die Schuhe wurden ausgezogen. So blieben die Kleider am Körper warm. Man schliefen alle in die Schlafsäcke. Zur Sauerstoffkontrolle in der Höhle wurde eine Kerze angezündet. Bald machten sich die Skis bemerkbar. Sie hinterließen schon Spuren auf unserem Rücken. Die Nacht verlief ziemlich gut. Aber jeder war froh als es morgen war.

Nach der Morgen-toilette, stiegen wir mit kalten Füßen in die gefrorenen Schuhe.

Nach dem Morgenessen im Restaurant konnten wir endlich Ski fahren. Ich stand ziemlich unsicher auf den Skis. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Hier fuhr ich auch zum ersten mal Skilift.

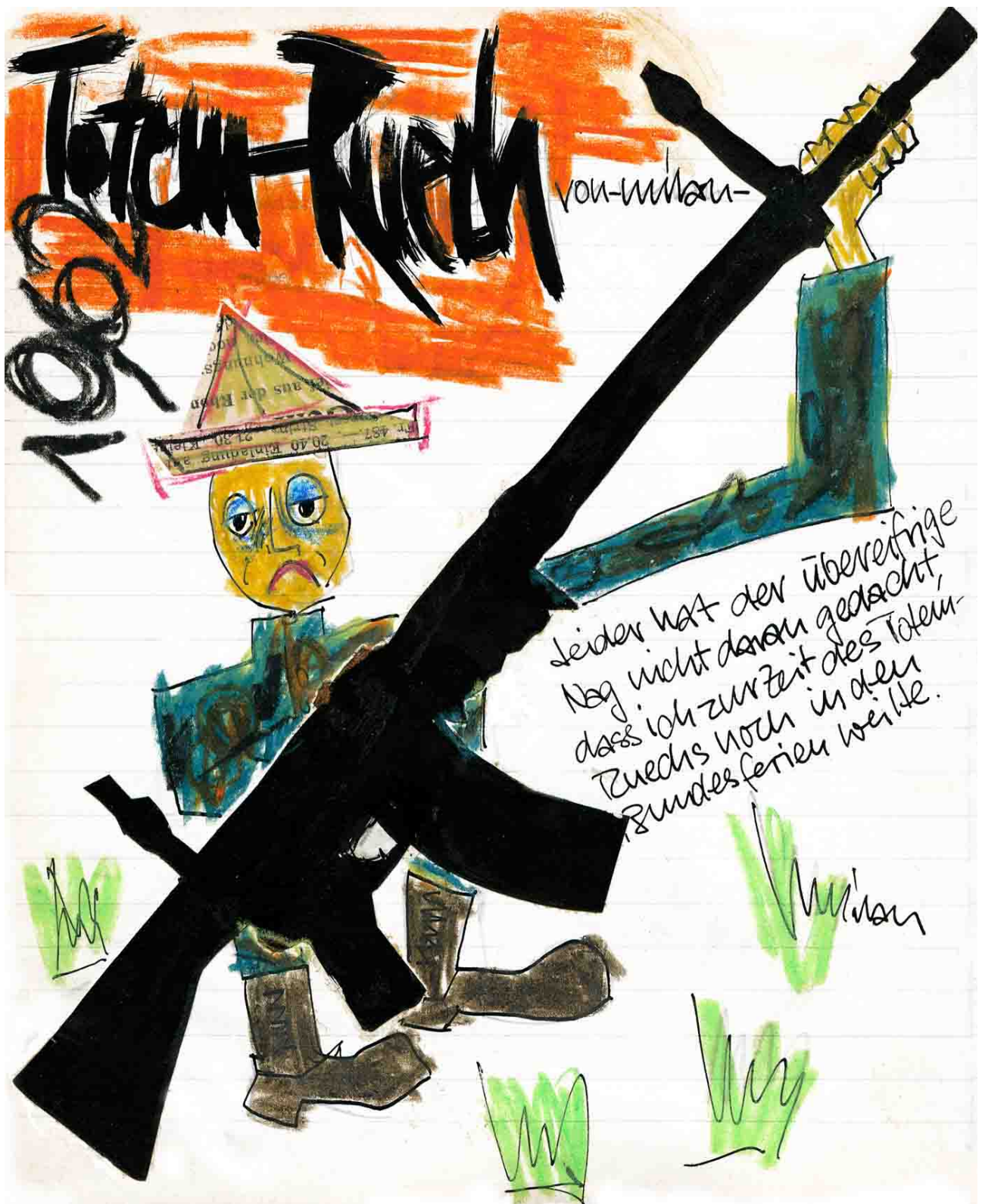
Von der Mittagszeit konnten Abfahrts und ich uns noch. Dann kam die Zeit zur Abfahrt. Die Rucksäcke trug die Schaufelbahn nach unten.

Der erste Teil der Abfahrt verlief ziemlich gut. Doch dann kam der zweite. Ich fuhr mehr um als ich fuhr. So mussten einpaar vorfahren um die Rucksäcke in den Zug zu laden.

Wir mussten nur noch ein wenig warten, bis der Zug heran
fuhr. Glücklicherweise war unser Schneehock überstanden.
Hämpfeln und Dünen

Hoggum
RK





Fortsetzung

v. Pluto

Durch dieses unglückliche Versehen ist nun mir diese Aufgabe übertragen worden. Da ich keinerlei Notizen über diesen Anlass zur Verfügung habe, der etwa vor $\frac{3}{4}$ Jahren stattfand, kann ich mich nur noch schlecht an Details erinnern.

Auch der diesjährige Totemruch wurde in erster Linie von Wag organisiert. Der ganze Teufel bestand aus einem Postenlauf, bei dem die Fähnli verschiedene Aufgaben lösen mussten. Am ersten Posten wurden sie durch Chlapf über Kartenkunde ausgefragt.

Dann mussten sie bei Sohi eine Bahre bauen und damit einen Scheinverwundeten zu Wag tragen. Zur Erschwerung der Aufgabe diente ein Kübel Wasser, den der "Patient" nicht ausbecken durfte. Bei Käppi und Freddy gab es ein Stimmenspiel und zu guter Letzt plagte ich sie mit Fragen über kulturelles Allgemeinwissen.

Den Abschluss bildete ein Lagerfeuer in der Steincher-Burg, bei dem uns wieder einmal richtig zum Bewusstsein kam, wie kläglich tief unser Absangsniveau gesunken war.

Den Sieg hatte die Gruppe Uhu erlangt.

Pfingstlager 1962 in der Ramsburg

Bei strahlendem Sonnenschein starteten wir „angeblichen Rover“ in Arbon, zu unserem Ausflug „Pfingstlager in der Ramsburg“

Die Stimmung war grossartig. Wir traten trübsüchtig auf die Pedalen und es ging flott voran. Bald machte sich die Hitze bemerkbar, die Velos gurrten unter ihren schweren Lasten. Von den edlen Roverstirnen lief der Schweiss in dicken Bächen herab.

Bei Steigungen kam es wie es kommen muss, hinter St-Gallen liefen wir alle

zu Fuß!

Nach Herison ging's eins ganz
schlau

wir saunten immer im Kreis herum
und schon war eine Stunde um!

Aber Leute, das kann den besten Pfaden
passieren! So eine Flutze, soviel Gepäck
da geht einem ja jeder Orientierungssinn
verloren! Nur flott weiter, der längste
Weg hat ja einmal ein Ende!

Aus Ziel gelangt werden
die Rucksäcke mit Vorzugestöhrn
ins Gras geschleudert. Man streckt
und reckt sich genussvoll - Da er-
läut schon das Kommando: "Alle Lei-
te antreten zum Lagerbau!"

Ein paar mal tüchtig in die Hände ge-
sprüht, ruck-zuck sind schon stehen
die Lette wohnbereit.

Die "Einkäufer" setzen sich in
Trab, angefeuert durch unser sehr hör-
bares Magenknurren. Die Herren Köche
bauen Koch und Feuerstellen. Bald
durchziehen wässrige Bratengerichte den

Lagerplatz und hockten wir Rover,
mit vollen Backen gemissvoll kau,
und um die Feuerstellen herum.

Nach vollzogener Stärkung
machten wir uns auf die Locken
um der Hüttenwirtin, und Gebietbe-
sitzerin, unsere Anstandsvisite zu
machen. Wir benahmen uns selbst,
verständlich so wohlervogen dass
wir unbedingt Eindrucke schin-
deten. ('Hört, Hört,')

Zum Lager zurück gekehrt stellten
wir fest, dass es bereits sehr dunkel
war, Es war ja Samstagabend und
heute sollten wir drei Rover Quirk
Plesker und ich, der Teufel getauft
werden. Wie dieses zugehen sollte hatten
wir unschuldsvollen Engel, (mit
einem B. vor,) keinen blauen Schimmer

Alles ran friedlich
um das Lagerfeuer, um uns dün-
kelte es immer stärker, die Fannen
waren schon ganz schwarz in der Finster-
nis.

Sa! Jäh und brutal werden wir aus unserem sanften Vorwärtshinbrüten "herausgerissen". Einige Rover, soeben noch sehr friedlich neben uns hockend, stürzen sich wie die Panbritter auf uns arme Opfer, die wir ja getauft werden sollen - damit beginnt der

Tragödie erster Teil!

Ehe wir wissen wie es geschah, liegen wir gefesselt und geknebelt auf dem Waldboden. Die Augen konnten wir vor Schreck nicht mehr rollen - sie wurden uns verbunden. Wir glaubten in der Hölle gelandet zu sein, so sehr ein Gestank verbreitete sich um uns. Dann hielt man uns einen ekligen, stinkenden, brennenden Lössmischlauch unter die Nase. "Pfui Teibel" wurde uns kotrübel!

Nicht genug damit, die Rasselbombe sollte uns dicht an das lodernde Lagerfeuer und bald hatten wir das unheimliche Empfinden, in geröstete Bervelets verwandelt zu werden!

Aber noch viel Grusameres hatten sich die hezigen Knaben ausgedacht, über Hiesel, Heine und Erdlächer, wurden wir zu einem Pfahl gestossen: Hier hielt man uns an dem Pfahl fest, riss uns den Mund auf - und dann gossen sie uns eine derartig grausige Brühe in den Mund die nur des Teufels Grossmütter eingerichtet haben konnten. - Und das Alles zur Taufe!!!

Aber dann kam der

Tragedie 2. Teil!

mit einem schwingvollen Wurf schleuderte man uns in einen Brunnen. Hier armen Sünder würden ein Jahr Mal unter Wasser getaucht, Daseri stellten uns unsere Folterknechte fragen die wir laut und deutlich beantworten müssten. Gefiel die Antwort nicht - ritisch, ging es nochmal hinein!!!

Endlich erbarmten sich unsere Plagegeister, unseren

Taufakt hatten wir nun genügend durchgewascht - jetzt wurden wir als vollwertige Rover aufgenommen -

Ihr seid jetzt Kampferprobe und "tapfere, alte Rover!" so sagten sie uns. Wir kamen uns vor wie arme, selige Wasserratten, denen man das Fell abgezogen hatte, die man röste^{te} und fast vergiftet hatte.

Schlatternd vor Kälte und Nässe trotte^{ten} und tropften wir kleinlaut zum Lager zurück.

Ein heimlicher Tröster war mir geblieben, Mutter hatte mir eine Flasche Schnaps in den Rucksack gesteckt.

Gemussvoll rann mir das edle Gesöff durch die Gurgel und quälte mir die Kehle, die noch ganz saute von der "teuflichen" Taufbrühe war, sauber.

Getröstet, gestärkt und mit der innerlichen Erwärmung, die ich bald empfand, wollte ich schlafen -

Aber ach - es war nicht das weiche Bett, in welchem die geplag-

ten Gebeine nach Ruhe suchten,
Langsam tropfte noch ein Regen,
auf das Zelt - Als man dann er-
odachte waren schon die Köche zum
kantinieren. - Das Feuer loderte wir kom-
ten frühstücken!

Die Stimmung war bald
sehr lustig! "Wie sie ja immer bei
uns Rovern ist! Hört, hört!!"
Ein Teil der Mannschaft machte sich
auf den Weg zur Kirche. Andere spie-
len Fimball mit viel Trach oder liegen
faul herum und erholen sich von dem
passiven oder aktiven Dienst am Abend
der Rovertaufe.

Zum Mittagessen gibt es als
Kronung des Gemisse "Frücht Salat
mit Alkoholzusatz" Nach vollzo-
genem Schmauss schleicht sich man-
cher der edlen Ritter in die Büsche
Der alkoholisierte Frücht Salat
scheint eine kolossal durchschla-
gende Wirkung zu haben!

Alles geht flott weiter. Man

versammelt sich, eine schneidige
Rovergriffe steht jetzt beisammen.
Einige ganz verwegene Gesellen haben
sich Fischeschwanzpebmitzen, genannt
"DAVY CROCKETT" auf ihren Skalp gestülpt,
einfach toll! - Tämtliches Klein und
"Grosswild des Waldes verkrächt sich
blitzartig beim Erscheinen der wil-
den Männer!

Nacker marschieren wir durch die Ge-
gend bis wir finden, dass genug geleistet
sei und die Mannschaft eine Stärkung
verdient habe. Diese Feststellung erfolg-
te zufällig mit Absicht gerade vor einer
Wirtschaft, also hinein!

Die Herren Rekruten unter
uns empfahlen "Kosaken" zu trinken.
Dieses tolle Getränk hatte eine kolossa-
le Wirkung. Nachdem wir einige Gläser
intris hatten, packte uns der Übermut.
Wir sausten den Weg zurück ins Lager
wie die Eisenjäger.

Ein gemeinsames Abendessen vereinte
alle Rover. Unser Fischeschwanzdienst ver-

dient sowieso einen ganz besonderen Dank - Machte er doch aus dem Mitgebrachten von Allen das Beste. Feinsch Salat gab es dieses Mal aber keinen, schließlich kann man nicht verlangen dass die schon sooo belasteten Rovere auch noch Gasmasken mitschleppen um eventuellen Ohnmachten bei zart besaiteten Geisichsnerven zu verhüten!

Aus markigen Roverkehlen erklang nach dem Abendessen manch mehrstimmiges Lied. Die Stimmung erreichte wieder Höhepunkte = "Auf in den Kampf" Hinein ins volle Wirtschaftsleben! Eine Rinde würde gedreht aber bald hatten wir genug von dem süßen Leben! und waren wir froh unsere Schlafstätten beziehen zu dürfen.

Morgens fühlten wir uns wie geschlagenen Krieger. Die zweite Nacht ohne Mitternachtsweiche Betten!

Das Frühstück weckte wieder alle Lebensgeister und bald war wieder Alles in Form. Triedel und pippen lustig unter viel Gelächter wurden die Kette abgebrochen und die Rucksäcke gepackt. Dann ertönte das Signal zum Sammeln.

Als wohlgesittete Bürger verabschiedeten wir uns in der höflichsten Form - hört, hört. - von unseren Gebietsbeherrscherehepaar "den Hüttenwirtsleuten"

Mit hellem Gesang (nicht gerade schön - aber schön laut - strampul-ten die Arboner Rover auf ihren Stahlbrässern heimwärts. Strecker, Quirk und Schlingel, die neuen Ge-kauffen waren besonders fröhlich.

Sie hatten nur zu recht waren sie doch jetzt erst wirklich vollwertige, kampferprobte Männer die bewiesen haben, dass sie auszuhalten vermögen was man ihnen zu mütet. Womit die Tragödie glücklich Endet !!

5-Kampf

Frauenfeld

1. Juli 1962

Schon seit mehr als einer Woche hing im Kästlein eine Liste der Rover, die mit nach Frauenfeld gehen sollten.

Sonntag morgen. Ich dachte schon ich wäre etwas spät, doch als ich am Bahnhof stand war noch kein einziger Kutscher unserer „immer Besetzten“ Rover da.

Ich glaubte schon alleine nach F. fahren zu müssen, da erschienen „Chlopf“ und „Pluto“. Kurz danach auch „Rüebli“, welcher als Kampfrichter aufgefordert worden war.

In F. angekommen mussten wir zuerst über einen hohen Zaun steigen.
Kurze Zeit später erschien auch

schon „Naag“, welcher dem Zug nicht mehr erreicht hatte per Autostop. Jetzt war das vierblättrige Klee vollständig.

Schwimmen:

Nachdem wir uns im Freien umgezogen hatten stellen wir uns in position. Wir schwammen nach der Stopptuhr, leidlich, aber wir schwammen. Nachdem wir uns wieder umgezogen hatten mussten wir über den Zaun zurück.

Werfen:

Nach einem Bummel durch die Stadt speisten wir auf einer Schulreise erst einmal gefällig. Die Abfälle verteilten wir unter Rasenriegeln. Nachher wurde jeder einzelne zum Granatkörperwerfen aufgefordert. Ich glaube wir haben prima abgeschlossen.

Schiessen:

Nach einem weiteren Marsch kamen wir beim Schisstand an.

Wir fassten die Munition, danach
 führte man uns zu einem Stumpengewehr,
 was für mich eine Neuigkeit bedeutete.
 Für das erste mal war ich selbst erstaunt,
 über meine Schießkunst.

Dampfbahn:

Man endlich haben wir
 wieder mit unserem Abwehr "Riebli"
 zusammen. Der Start der Bahn war
 eine Grube. Nachher kam ein Drahtseil
 zum Unterdurchdrücken. Eine hohe
 Bretterwand, von welcher wir halbt
 genug hatten. Klettertangen und
 Böckentritt bildeten den Abfluss.

Am Nachmittag

Nach einem guten Mittagessen begann
 der OL. Wir spürten durch den ganzen
 Wald.

Noch vor der Rangverkündigung mussten
 wir gehen dass wir den Zug
 nicht versäumten.

 17.6.11

kantonal- treffen

amriswil

Wir fahren los, die ganze Klicke, mit dem Velo natürlich. Es ging Richtung Amriswil. Nachdem wir unsere Velos Vorschriftengemäß parkiert hatten kamen wir gleich zum Handball angetreten. Mit viel gutem Willen und „Kampfgeist“ gingen wir dem Drauflos. Bald gab es den auch den ersten Verletzten bei der Jeggpartei. Oha ja, so verloren wir den Ball noch alle weiteren Spiele so dass wir nicht gerade „gooss“ hinaus kamen.

Am Abend strankten wir mit ca 2 Stunden Verspätung zum Postenlauf. Da ahnen wir allerdings

nach nicht, was uns bevorstand. Nun, es ging also los, Richtung Bodensee, wo auch am dortigen Ufer der 1. Posten auf uns wartete. Wir bekamen die Aufgabe ein sechseckiges Floss zu bauen. Dazu konnten wir einige Fässer, Balken und Seile benutzen. Es gelang uns das auch sehr gut und das Floss schwam tatsächlich. Nun konnten wir also wieder losziehen, den nächsten Posten entgegen. Die weiteren Posten waren alle nicht mehr so anstrengend wie der erste. Wir marschierten nun die ganze Nacht hindurch, den Posten folgend, und mussten nun am morgen um 4 Uhr die Sitten überqueren. Die einen taten es Barfuß, die andern mit den Schuhen. Auf dem Rauschweg wartete uns der auf ein weiteres Posten. Dort passierte uns das auch das größte Unglück. Der nächste Posten wurde auf der Karte falsch eingezeichnet, so dass wir eine Umweg von ca. 6 km machten, bis wir den besten Punkt fanden. Das kostete uns natürlich viel Zeit. Unterdessen war es Mittag geworden und wir marschierten schon ziemlich auf den Knien. Leider kamen wir nur zu dritt, die andern hatten aufgeben müssen, doch zieht und waren nicht einmal die letzten.

Alle waren froh, dass wir die 60 km hinter uns hatten, und so gingen wir langsam zum gemütlichen Teil über. Feinlich wurde dem auch das Treffen, das uns allen viele Schweissperle gekostet hatte, durch das Komitee beendet. (Wir waren alle froh)

Mitwirkende: Gris

Chlapf

Socki

Stegger

Gosch

Pluto

Pflock

K+D
Pflock

